

vorigen Jahre nicht genügend ausgerollt sind, zugeschnitten wird. Von den Kartoffeln, die in vielen Bezirken erst im Aufgehen sind, liegen erst zum Teil roten vor; daselbst gilt auch von den Rüben. Mitte Juni vorigen Jahres waren notiert: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,4, Winterroggen 2,6, Sommerroggen 2,6, Wintergerste 2,3, Hafer 2,5, Flachs 2,6, Futterrüben 2,7, Zuckerrüben 2,3, Kartoffeln —, Rize 3,0, Auzerne 2,6, Bewässerungswiesen 2,5, andere Wiesen 2,8.

— Auf dem Verbandstag der deutschen Zigaretten-Industrie in Wien erklärte der Verbandspräsident, daß der englisch-amerikanische Krust jetzt verdeckt sein Ziel erstrebt. Hochbegabte Vertreter seien von dem Krust, der im Jahre 1893 schon über 670 Mill. Mark Vermögen verfügt habe, nach Deutschland und besonders nach Dresden entsandt worden. Anfang 1900 sei es ihnen geglückt, die Firma Jasmahl in ihren Besitz zu bekommen; in den letzten Jahren hätten sie noch zwei Dresdner Fabriken dazu erwerben können, wofür er, der Präsident, die Beweise habe. Die Arbeit des Krustes sei leider durch die deutsche Gesetzgebung mit der Einführung der hohen Zigarettensteuer erschwert worden.

Gröba. Heute vormittag gingen die Pferde eines dem hiesigen Rittergut gehörigen Geschirrs durch. Der Geschirrführer erlitt hierbei einen Beinbruch und mußte durch Mitglieder der Kaiser Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus in Riesa gebracht werden.

Sonnenw. Hier sind in der Mittwochnacht eine Scheune und ein an diese angebautes Auszugsgebäude niedergebrannt. Der Besitzer hat versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Großenhain. Vom 12. bis 17. Mai hat in Stadt und Euphorie Großenhain eine Kirchenvisitation durch Oberhofprediger D. Dr. Dibelius stattgefunden. Der Oberhofprediger hatte eine Reueuerung vorgenommen, insofern er auf die eigentliche Visitation in der Euphorie und die Diözesanversammlung aller Geistlichen und der abgeordneten Kirchenvorsteher der ganzen Euphorie den Besuch der sechs Spezialkonferenzen der Geistlichen folgte, um mit den Trägern des geistlichen Amtes nähere Fühlung zu gewinnen und von ihrer wissenschaftlichen und praktischen Arbeit noch eingehender Kenntnis zu nehmen. — Zurzeit sind hier Kommandos der verschiedensten Kavallerie-Regimenter Sachsen verquartiert, die bestimmt sind, die Remonten von den Remontedepots der Umgegend für ihr Regiment abzuholen und zu verladen. Heute wurden mit Remonten versorgt das 18. Husaren-Regiment in Großenhain, das Garde-Regiment in Dresden, das 20. Husaren-Regiment in Waagen und das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 in Dresden. Zurzeit werden sämtliche Kavallerie- und Artillerie-Regimenter Sachsen von den Depots Ralkenitz, Stosin und Obersohland versorgt. Jedes Regiment erhält 60 bis 70 Stück Remonten. Die Remontenabgabe dauert bis nächsten Sonnabend.

Großenhain. Mit acht Tagen Gefängnis wegen Vergehens gegen das Viehschutzgesetz und Verleitung der fröhlichen, in Ralkenitz bei Großenhain wohnende Gastwirtin Schotte. Derselbe hatte die erlassenen Vorschriften wegen der Maul- und Ruusenseuche infolgedessen übertreten, als er am 2. Weihnachtstages öffentliche Tanzmusik abhielt. Das Dresdner Landgericht hielt den Schuldbeweis nur zum Teil für erbracht und erkannte auf 8 Tage Gefängnis.

Döbeln. Gestern mittag feuerte der 52 Jahre alte frühere Bäcker und jetzige Arbeiter Runge vor dem hiesigen Amtsgericht nach einem stattgehabten Beschuldigungstermin auf seine von ihm getrennt lebende um 16 Jahre jüngere Ehefrau drei Revolverkugeln ab. Die ersten beiden streiften einen Schuh und die lederne Handtasche der Frau. Der dritte Schuh traf den Soldaten Wiederer von der fünften Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 139, bei dem die Frau Schuh gesucht hatte. Die Kugel drang unterhalb des Schulterblattes in den Rücken und blieb in der Brust stecken. Der Täter, der früher hier und zuletzt in Chemnitz wohnhaft war und als ein gewalttätiger Mensch geschilbert wird, ließ sich hierauf ruhig verhalten. Der aus Schlesien gebürtige Soldat wurde ins Garnisonlazarett geschafft, wo sich herausstellte, daß die Verwundung nicht schwer ist.

Potschappel. Das Opfer eines tödlichen Unfalls ist der 45 Jahre alte Rottenführer Oskar Raumann aus Mittersee geworden. Auf dem Bahnkörper an der Dresdener Straße in Potschappel wurde er von einer mit Schwellen beladenen Vorl, die er begleitete, überfahren und getödtet.

Dresden. Der Akt der Kavallerieoffiziere um den Ehrenpreis S. M. des Kaisers findet in diesem Jahre beim 12. und 19. Armeekorps am 20. September statt.

Dresden. Der hiesige Ministerpräsident Freiherr v. Hertling stattete gestern nachmittag dem Finanzminister v. Seydewitz einen Besuch ab und begab sich um 4 Uhr 26 in Begleitung des Gesandten Grafen v. Berghfeld nach Berlin.

Dresden. In dem herrlich gelegenen Villenorte Wachwitz, unweit der königlichen Weinberg-Villa, entstand in dem Hause des Fleischermeisters Angermann in der Nacht zum 13. August vorigen Jahres ein großer Brand, dem zwei Menschenleben, eine ältere Frau und ein vierjähriges Kind, zum Opfer fielen. Dieses Unglück veranlaßte einen Einwohner in Wachwitz, namens Ganze, die Feuerwehr in Wachwitz anzugreifen und derselben in einem Artikel, den er der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ zur Veröffentlichung übergeben hatte, Pflichtwidrigkeit, Saumseligkeit und Unbesonnenheit vorzuwerfen. Der Hauptmann der Wachwitzer Feuerwehr stellte namens der letzteren gegen Ganze Strafantrag wegen Verleumdung. Der Angeklagte machte die Wahrnehmung berechtigter Interessen geltend, wurde jedoch der Verleumdung schuldig befunden und vom Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, welche Strafe das Landgericht als Verurteilung auf 2 Wochen herabsetzte. Der Angeklagte legte Revision ein und erhob abermals Anspruch auf den Schutz des § 193. Der Vertreter der Wachwitzer Feuerwehr hob in der Revisionsverhandlung besonders hervor, daß die

Verleumdungsbefugnis dadurch deutlich zu Tage getreten sei, weil der Angeklagte unmittelbar nach dem Brande sofort seine Angriffe gegen die Feuerwehr in der sozialdemokratischen Volkszeitung, die ihre Aufgabe darin erblicke, die Volksgenossen aufzuklären, erhoben hätte. Das Oberlandesgericht bestätigte das Urteil des Landgerichts und betonte, daß der Vorwurf der Pflichtwidrigkeit, Saumseligkeit und Unbesonnenheit beleidigender Natur seien. In dem Artikel traten besonders Schädlichkeit und Ironie zutage.

Dresden. Der Gartenkünstler Witold Greger aus Tsingtau, der sich verpflichtet hat, die Reise um die Welt ohne Geld in 400 Tagen auszuführen (insolge einer Wette um 10 000 mexik. Doll.), ist über Port Arthur, Ruzen, Mandchurie, Rußland, Schlesen in Dresden eingetroffen und wird sich von hier über Wien, Paris, London, Newyork, San Francisco, Tokio, Yokohama wieder nach Tsingtau zurückgeben.

Waagen. Die Firma Waggon- und Maschinenfabrik, A.-G., spendete einen Beitrag von 1000 M. zur deutschen Flottenflotte.

Rittau. Der 36 Jahre alte verheiratete Lehrer Karl Friedrich Hoffmann, der sich während des Unterrichtes an 10 Schulmädchen während der letzten 2 Jahre fortgesetzt vergangen hatte, wurde von der Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Zwickau. Die Stadtgemeinde erhält in diesem Jahre an Kohlengehenden den ansehnlichen Betrag von 275 081 M. Davon sollen 100 000 M. in den Rentenfonds und 125 000 M. in den laufenden Betrieb fließen, während 25 000 M. dem König-Albert-Museumfonds und 25 081 Mark dem Theaterfonds zugewiesen werden sollen.

Freiberg. Im benachbarten Niederschöna kirzte der Dachdecker Martin Barthel von einem steilen Seitendache ab und brach beide Arme. — In der Braun'schen Ceimühle in Brnthal geriet ein Wehring zwischen die Räder des Stampfers, wobei ihm der Schädel eingedrückt wurde. Er war sofort tot.

Leisnig. Die Verpachtung der an den Staatsstraßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Leisnig anstehenden Pachtentnahme ergab mit 6062 M. fast den doppelten Erlös des Vorjahres.

Zannenberg i. Erzgeb. In der Nacht zu Mittwoch brach in Gerbersdorf ein Großfeuer aus, das ein Bauerngut mit allem Inhalt vernichtete.

Burgstädt. Von einem Radfahrer namens Bogel aus Burkersdorf wurde in Tauba die 23jährige Arbeiterin Lidia Fiedler aus Markersdorf, die kurz vor Herankommen den Berg herabfahrenden Radfahrer noch die Straße zu überspringen versuchte, überfahren, wodurch sie Verletzungen an Kopf und Gesicht und eine Gehirnerkältung davontrug. Der Radfahrer kirzte auch vom Rad, konnte zunächst weiter gehen, fiel aber in Markersdorf ohnmächtig zusammen und mußte in seine Behausung überführt werden; er hat schwere innere Verletzungen erlitten. Der Zustand beider Personen ist bedenklich.

Gelsenau. Am Dienstag brannte das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Max Hofmann bis auf die Umfassungsmauern nieder. Als die Feuerzeuge erlöschten, wollte auch der Gründer und langjährige Hauptmann unserer Freiwilligen Feuerwehr, der 70jährige Stumpfabrikant Herr Wilhelm Garzer, nach der Brandstätte eilen. Untermwegs erlitt er einen Herzschlag, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

Oelsnig i. B. Der Gemüsehändler G. Künzel wollte in Unterriedel, wo er wohnt, einen Korb mit Salat aufbewahren. Dabei kam er dem Mühlrade zu nahe und wurde von diesem erfaßt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Wauen i. B. Ohne einen Pfennig Geld zu besitzen hat der jetzt 24 Jahre alte Kaufmann Enno Paul Knorr hier im März 1910 ein Sticker- und Spitzen-Fabrikationsgeschäft eröffnet. Er führte das Geschäft demütig „lauffmännisch“, daß er nach einjähriger Fabrikantenstätigkeit einen Konkurs lieferte, bei dem die Passiven 30 000 M., die Aktiven 67,64 M. betragen. Der Konkurs mußte eingestellt werden, weil die Masse nicht einmal die Kosten deckte. Die Geschädigten waren meist Lill-Lieferanten. Gestern wurde Knorr wegen Betrugs und einjähigen Bankrotts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wurzen. Nach sechswochigem Kampfe mußte der Zustand der Steinarbeiter im Wurzenen Plastersteingebiet ergebnislos abgebrochen werden. Etwa 1000 Arbeiter waren an dem Streik beteiligt. Ihre Hauptforderungen waren der Abschluß von Tarifverträgen und die Abschaffung des Akkordsystems. Da die Arbeitgeber trotz der langen Streikdauer sich zu keinem Zugeständnis bereit erklärten, dagegen versprachen, die Ausschändigen mit Ausnahme von 5 Streikführern sämtlich wieder einzustellen, beschloßen die Arbeitnehmer am Dienstag die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit.

Leipzig. Die von den „Leipz. Neuest. Nachrichten“ veranstaltete Sammlung für die durch Unwetter geschädigten Einwohner der Gemeinde Sehlitz hat bereits 2218,39 M. ergeben. — In Leipzig machen zurzeit die Hamburger Zimmergeleuten viel von sich reden. Es ist dies eine merkwürdige Gruppe von Arbeitern, deren häßliche Traditionen bis in das Mittelalter zurückreichen sollen. Sie gleichen in großen Kruppen durch die Straßen und lassen durch ihre originelle, malerische Tracht auf. Sie tragen sehr weite Weinkleider, entweder aus schwarzem Sammet oder weisem Drillich, und kurze Jacken; auf dem Kopf entweder einen Zylinder mit sehr schmaler Krone oder eine, schwarzen Hüls mit von geradezu ungeheuerlichen Dimensionen. Es sind lauter sehr junge, vielfach recht hübsche Leute, die auch gern die Haare in die Stirn gekämmt tragen. Die verschiedenen Kruppen, die man in den Straßen sieht, unterscheiden sich durch die Farben ihrer Schilpe. Es gibt Rotgeschilpe und Schwarzeschilpe, neuerdings auch Blauschilpe. Diese Farben bilden die Abzeichen der drei Gruppen, die sich feindlich gegenübersehen. Auch durch entsprechende farbige Streifen an den Hüften unterscheiden

sie sich. Wie im wilden Westen von Amerika lawen die gegenwärtigen Gruppen — oft aus 20 bis 40 Mann bestehend — sich mitten im ruhigen Drillich auf, saugen an, sich wälzt zu erteilen, und stehen schließlich mit Messern auf einander los. So kam es erst vor wenigen Tagen in der Nacht wieder zu einer gefährlichen Schlägerei in der Kolonnenstraße im Westen der Stadt. Schwarz und Rot hatten sich gegen Blau verbündet. Fünf Personen wurden durch Messerstiche erheblich verletzt. Ein hartes Schußwundauferbot griff energisch ein und verhalfte die Räubersführer. Leider bleibt es nicht immer dabei, daß die Zimmergeleuten nur gegenseitig auf einander losgehen; sondern es kommt auch vor, daß sie harmlose Passanten angreifen, durchsprüngen und nieder schlagen. Diese Rowdys haben offenbar guten Verdienst und immer Geld in der Tasche; zuweilen sieht man sie auch auf der Viehe feindlich-pöbelische Ruderspartien machen. Natürlich sind es nicht nur Hamburger, die zu ihnen gehören, sondern sie kommen auch aus anderen Landesteilen und dem Ausland; von Beruf sind sie aber sämtlich Zimmerleute oder Maurer. Da diese „Hamburger Zimmergeleuten“, wie sie nun einmal zusammenfassend genannt werden, nachgerade zu einer Landplage geworden sind, so wird jetzt dringend gefordert, sie nötigenfalls nicht nur exemplarisch zu bestrafen, sondern auch auszuweisen.

Leipzig. Der Ruischer Klemann, der vom Schwurgericht Leipzig wegen Mordes, begangen an dem Zigarrenhändler Bueg, zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh 7 Uhr mittels Giftkoutine hingerichtet worden.

Vermischtes.

Die Wünsche als Straßenbauer des Mittelalters. Die großartigen Straßen- und Brückenbauten der Antike, die uns noch heute, wo wir auf sie stoßen, durch die Größe der Anlage und die Festigkeit der Bauart fast wie übernatürliche Werke anmuten, waren vorwiegend für militärische Zwecke bestimmt. Auf diesen prachtvollen Chaussees marschierten die Legionen mit ehernen Schritten ihrem weltgeschichtlichen Ziele entgegen. Doch nachdem der Wirbelsturm der Völkerwanderung über dieses vortreffliche Wegenetz, das das römische Weltreich umspannte, hingestraft war, gerieten diese Straßen zum großen Teil in Verfall; selbst ihre Solidität konnte nicht den Naturmächten, der Verumpfung des Bodens, Erdbeben usw. widerstehen, und dazu kam noch, daß man im frühen Mittelalter wenig Wert auf die Erhaltung der Wege legte. Die Straßen des Mittelalters dienen ja nicht wie die der Antike in erster Linie strategischen Zwecken, sondern Leben und Verkehr, die sich auf ihnen abspielten, wurden hauptsächlich durch religiöse Antriebe bestimmt. Der Pilger aber bedurfte keines Wagens zu seiner heiligen Wanderung; der asketische Gedanke, der ihn auf der Fahrt zu den heiligen Dörtern oder nach Rom, dem Mittelpunkt der Christenheit, leitete, ließ ihn alle Unbequemlichkeiten und so auch die Qual der schlechten Wege mit frommem Sinne geduldig tragen. Wenn aber Bischöfe und hohe Herren mit großem Gepränge dahinzogen, so waren auch sie feinerlei Komfort gewöhnt und nahmen den trübseligen Zustand der Straße als etwas Naturnotwendiges hin. Das wurde jedoch im späten Mittelalter anders; wie jedes Bedürfnis sich seine Mittel der Verwirklichung schafft, so gestalteten auch die gewaltigen Pilgerfahrten Art und Formen des Reisens allmählich völlig um und führten zu bedeutenden Straßenbauten, bei denen die antiken Anlagen häufig benutzt wurden. Auf die bedeutende Rolle, die bei dieser noch wenig beachteten Ingenieur-tätigkeit des Mittelalters die Wünsche spielten, hat der große Romanist Pi. Rayna in einem interessanten Vortrage hingewiesen, in dem er über die Straßen und Herbergen Italiens im Mittelalter ganz neues Material mitteilte. Die Kirche sah sich vor die Aufgaben gestellt, den unzähligen Reisenden, die im heiligen Land die Spuren des Wirkens des Erlösers aufsuchten oder zum Sitz des Papstes, zum Grabe des heiligen Petrus wallfahrteten, möglichst günstige Bedingungen des Lebens und Fortkommens zu schaffen, und so wurden denn Herbergen errichtet, zuerst in Jerusalem, dann in Rom. Aber diese beiden Hospize genügten nicht. Um die Pilger nicht auf der Reise dem Hunger auszuliefern und von den frommen Fahrten abzuschrecken, wurden zahlreiche Herbergen an allen von den Wallfahrern benutzten Straßen errichtet, die von Mönchen geleitet wurden. Und die solchen Hospizen zugeteilten Brüder beschränkten sich nicht darauf, für das leibliche Wohl der müden Wanderer durch Speise und Trank zu sorgen, sondern sie erleichterten ihnen auch den Weg selbst, indem sie die Instandhaltung der Straßen und Brücken in ihre Pflicht nahmen. In Italien erließen die Mönche, denen diese Aufgaben zugeteilt waren, den Namen „Pontieri“; sie waren auf lange Zeit hin die wichtigsten Straßen- und Brückenbauer, ja die eigentlichen Ingenieure des Mittelalters und wirkten nicht nur im Dienst der Kirche, sondern überwachten auch in manchen Gemeinden die öffentlichen Arbeiten. Die wichtigste Straße, die in Italien die Sorgfalt dieser kirchlichen Wegebauer galt und die von den Pilgern am häufigsten benutzt wurde, nahm den Verkauf einer römischen Chaussee auf; sie führte das Tal des Po entlang, hatte in Piacenza ihren Knotenpunkt, ging, am Fuß von Eisa den Appennin übersteigend, ins Tal von Magra hinab und weiter nach Lucca. Hier verließ sie die antiken Spuren, durchquerte die Cerbatina und mündete in der Richtung nach Siena im Tal von Eisa. An dieser Straße entstand im 11. Jahrhundert nicht weit von Lucca das Hospiz von Arcivescio, das sich bald eines ungeheuren Zuspruchs erfreute und das Vorbild für eine große Anzahl anderer Herbergen wurde. Rayna schildert dann weiter, wie diese mittelalterlichen, von der Kirche für kirchliche Zwecke angelegten Hospize und Straßen allmählich für den Handel nutzbar gemacht wurden, der dann im weiteren Verlauf der Geschichte als

britte „Straßenbauende Macht“ neben Meer und Kirche trat.

„Souvenir de la Malmaison.“ In dem idyllischen Schloßgarten des an schönen und traurigen Erinnerungen so reichen Malmaison ist jetzt der prächtige reiche Rosengarten wiederhergestellt, dessen Pflege und Hut der Kaiserin Josephine in den Tagen ihrer Einsamkeit und Trauer Erholung und Trost war. Jean Klalbert hat in sorgfältiger Arbeit diesen Garten genau in jener Form wieder erstehen lassen, in der er einstmal blühte und duftete. Schon in ihren Blanztagen war die schöne Gemahlin Napoleons eine leidenschaftliche Blumenliebhaberin gewesen, aber die meiste Freude hatte sie an Rosen und alle Arten, die man damals kannte, wurden unter ihrer persönlichen Aufsicht in Malmaison gepflegt. Als dann das Schicksal der phantastischen Areolin das häßliche Loos der Vereinigung und der Scheidung von ihrem Manne zuwarf, als sie in melancholischer Zurückgezogenheit in Malmaison dem verkümmerten Gärten nachträumte, wurden ihre Rosen die Genossen ihres Leidens. Hier konnte man die Kaiserin dann oft zwischen ihren Rosenbüschen einherwandeln sehen, im Gespräch mit dem Gärtner verfrachten die Vormittage, und wenn irgendeine seltene Art schöne kleine Knospen getrieben hatte, dann war das ein Ereignis, das der verlassen Frau ein frohes Lächeln entlockte. Gleich zur Linken, hinter der großen Eingangspforte, dehnten sich nun schon wie damals auf sanft ansteigendem Terrain die Rosengärten der Josephine und ließen sich nicht ab gegen den dunklen Hintergrund des angrenzenden Waldes. Nur die Rosenarten, die Josephine damals persönlich kannte und liebte, sind in die lichte Symphonie von Duft und Farben aufgenommen, aber es sind mehr als 250 verschiedene Varietäten, zum Teil prachtvolle Exemplare, die nicht nur das Entzücken jedes Kenners, sondern auch die Freude jedes Besuchers bilden. Nur die herrliche „Souvenir de la Malmaison“, die heute in allen Weltteilen bei den Gartenfreunden die Erinnerung an den Rosengarten von Malmaison erhält, fehlt. Denn als es einem glücklichen Züchter gelang, diese Rose zu erzeugen, ruhte Josephine längst im Grabe von ihren letzten Leidestagen aus. Die weißen, zarten, rosigen überhauchten Blüten dieser Rose, die heute in so vielen deutschen Gärten prangt, verdanken ihren Namen einer traugigen Episode aus dem Jahre 1814. Der einsamen Schloßherrin von Malmaison nahte langsam der Tod. Alexander I. von Rußland wollte damals der unglücklichen Frau das Beileid und den Trost der verbündeten Fürsten überbringen, aber der Zar sah wohl, daß hier das Schicksal bereits einen mächtigeren Trost bereit hielt. Die Zusammenkunft war ergreifend, Josephine war kaum eines Wortes mächtig; stumm nahm sie eine von den Rosen, die man ihr wohl als die ersten aus den Gärten gebracht hatte, übergab sie Alexander. „An Souvenir de la Malmaison.“ Der Zar sah die gebrochene, schon im Schatten des Todes stehende Frau nie wieder. Als wenige Tage später Josephines Rosengarten in Malmaison in seiner schönsten Blütenpracht stand, hatte die Herrin von ihren Blumen Abschied genommen und ausgestirbt. Aber nun dürfen auch in Malmaison die Lieblingsrosen Josephines wieder ihre Knospen öffnen, die „Grand Napoleon“, die „vire mais“, die „beaute injurieuse“, und wie sie alle heißen. Manche der damals bekannten Rosennamen sind heute verfallen, die Arbeiten der Züchter haben gezeigt, das oft ein und dieselbe Art verschiedene Namen erhalten hatten, sagt doch schon Hilbert in seinem Essay über die Rosen, daß es das Privileg der schönen Rosen sei, viele Namen zu haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 6. Juni 1912.

• Berlin. In vier Versammlungen der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn wurde gestern Abend Stellung genommen zur Ablehnung der Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit. — Hamburg. Graf Joppelin begibt sich, wie verlautet, heute zu einer Audienz nach Berlin. Er verabschiedete sich gestern von der Mannschaft des Lustschiffes „Z. III“ mit den Worten: „Auf Wiedersehen in Friedrichshafen“. Danach würde er das Lustschiff auf der Rückfahrt nicht selbst führen. — Gamburg a. d. Saale. Ein Reisender 1. Klasse sprang vor einigen Tagen in der Nacht aus dem Schlafwagen des Schnellzuges Berlin-München völlig unbefleckt in die Saale. Gestern fand man die Leiche und das Gepäck. Es stellte sich heraus, daß der Selbstmörder ein reicher Pelzhändler namens Ragowitsch aus Moskau sei. — Essen. Frau Kommerzienrat Pfirsichland stiftete zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten 70000 M. für Volkshilfs- und Jugendberufshilfszwecke und schenkte der südl. Gemeinde 90000 Mark. — Frankfurt. Wöllig mittellos wurde der Prokurist Kreher verhaftet, der kürzlich bei einer großen Jutefirma in Kassel mehrere tausend Mark unterschlagen hatte.

• Hamburg. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde ein Antrag der Abteilung München fast einstimmig angenommen, in dem sich die Versammlung im Gegensatz zu der am 8. Mai ds. Jz. gefaßten Resolution des Reichstages dahin ausdrückt, daß die gegen die Ehen zwischen Weißen und Farbigen erlassenen Verordnungen aufrecht erhalten werden. Die Gesellschaft erneuert die Aufforderung an die Deutschen in den Schutzgebieten, auch an ihrem Teil dazu beizutragen, daß das Aufkommen einer Mischlingsrasse verhindert werde, und ihrer deutschen Stammesangehörigkeit bewußt, den Umgang mit eingeborenen Frauen zu mißbrauchen. Dieser Beschluß soll den Reichstagsrat übermitteln werden.

• Hamburg. Wie nunmehr bekannt wird, soll das Lustschiff „Victoria Louise“ am 12. Juni hierher kommen. Welcher Weg gewählt wird, hängt von der Wetterlage ab.

Doch besteht die Absicht, die Fahrt bis zur Nordsee Küste aufzugeben.

• West. In Sagarde erkrankten gestern nachmittag im Marinekanal der Schiffer Deoque und dessen Frau, sowie der Schiffer Willard, der jene beiden retten wollte.

• Spretau. In Waltersdorf wurde gestern nachmittag auf dem Felde eine Tochter des Gutbesizers Herdt vom Blig getötet, eine andere geschämt, der Vater und zwei Söhne bedauert.

• Brüssel. Gestern Abend kam es auf dem Boulevard zu einem Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Gendarmerie, die mit Steinen beworfen wurde und deshalb Salvoen abgab. Mehrere Personen wurden verwundet.

• Brüssel. Im Ganzen ist der gestrige Abend hier ruhig verlaufen. Nur in Mütich sollen einige Manifestanten die Fenster einer Kirche eingeworfen haben. In Brüssel hat die Polizei etwa 15 Verhaftungen vorgenommen. Auch sollen bei Zusammenstößen mit der Gendarmerie und Polizei vier Personen verwundet worden sein. In Verviers verhafteten die Vertreter des sozialistischen Parteivorstandes, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Sie hatten aber keinen Erfolg und wurden von einigen Teilnehmern der Versammlung ausgepöbelt. Es wird sich schon im Laufe des heutigen Tages zeigen, inwieweit der Parole des Parteivorstandes, die Arbeit wieder aufzunehmen, Folge geleistet wird. Hier von wird es abhängen, ob schon heute oder morgen in Belgien wieder vollkommene Ruhe eintritt.

• Paris. Aus Madrid wird gemeldet: Die spanisch-französischen Verhandlungen über die Gebietsaufteilung in Marokko können nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Die Teilnahme der Uergo-Stämme an den Angriffen auf Fez hätten die spanische Regierung davon überzeugt, daß sich Frankreich bei seinen Forderungen betreffs des Uergotals lediglich von Orbinden der Sicherheit habe leiten lassen. Den Spanier aber wurde der Übergang über die Wüste im Norden des Uergotals bewilligt und damit ihrer Forderung nach einer direkten Verbindung zwischen Olfar und Alhucemas Rechnung getragen. Was die Internationalisierung Tangers anlangt, so sei beschlossen worden, nach Madrid eine Art internationaler Kommission einzuberufen, vor welcher die diplomatischen Vertreter der Mächte den Standpunkt ihrer Regierungen in dieser Frage darlegen würden.

• Paris. In Marseille tötete ein Mauerer namens Canepa im Schauerwahnstimm seine Gattin und zwei seiner Kinder und erschloß sich sodann.

• Paris. Im Walde von Compiegne ereignete sich gestern Abend ein Automobilunglück, wobei eine Nichte des Direktors des holländischen Zollwesens, Escobar, getötet, dieser selbst und drei andere Damen lebensgefährlich verletzt wurden. — Der Erlass des ersten Tages der Versteigerung der berühmten Kunstsammlung Doucet betrug 3643000 Frs. Ein Postbild des Malers Delacour wurde vom Baron Henry Rothschild für 600000 Frs. gekauft.

• Paris. Aus Fez wird gemeldet, daß die neue Garde, die sich nordöstlich von Fez gesammelt hatte, eine zaudernde Haltung beobachtet. Zwischen den Führern der Garde finden Beratungen statt, ob sie den Marsch gegen Fez fortsetzen oder heimkehren sollen.

• Lyon. Wie die Blätter melden, hat der Domherr Piton dem Polizeikommissar gestanden, daß die Erzählung von seiner gewaltsamen Entführung erdichtet sei, und daß er sich aus Angers geflüchtet habe, nachdem er die von ihm vermolten Gelder mehrerer wohlhabender Anstalten und des Seminars im Spiel verloren hatte. Da gegen Piton bisher keine Strafanzeige erhoben worden ist, verbleibt er vorläufig auf freiem Fuße, doch wird er polizeilich überwacht. (Siehe aus aller Welt.)

• London. Kurz vor Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Frage des Hafenarbeiterstreiks noch einmal aufgeworfen. Der Minister Lloyd Georges hob die Bedeutung der Bildung eines Arbeitgeberverbandes hervor, der stark genug sein müsse, um alle Arbeitgeber zu zwingen, sich an die Abmachungen zu halten. Auch von Seiten der organisierten Arbeiter müsse jedoch eine Garantie für die Beobachtung der Abkommen gegeben werden. Der nationale Transportarbeiterverband habe deshalb eine Resolution angenommen, in der er dem Regierungsvorschlage auf Bildung eines gemeinsamen Schlichtungsgerichts zustimmt und den Grundgedanken der Stellung von Bürgschaften in Geld annimmt, die eine Sicherheit dafür bieten sollen, daß die Abmachungen von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingehalten werden. Lloyd Georges bezeichnete dies auch als ein bedeutendes Entgegenkommen und ermahnte die Leute dringend, inzwischend die Arbeit wieder aufzunehmen. Ramsay MacDonald sagte darauf, die Arbeiter würden aufgefordert werden, sofort wieder an ihre Arbeit zu gehen, falls die Regierung eine Bürgschaft dafür geben könne, daß diese Angelegenheit ohne ungerechtfertigten Verzug erledigt und ein Schlichtungsgericht zur Beilegung der strittigen Punkte eingesetzt werde.

• Almeria. Gemäß einem vorgestern gefaßten Beschlusse ist gestern mittag hier der Generalstreik erklärt worden. Die Dampfer gingen in See, ohne ein- oder ausladen zu können.

• Oriedo. Der Rußland dauert an, ohne daß die Ruhe gestört worden ist. Das Syndikat der Bergarbeiter hat vorgestern für das ganze Veden von Kurland den Generalstreik erklärt. In Langres streiken die Arbeiterverbände aus Solidarität mit den Vergleuten.

• Konstantinopel. Nach einer Depesche aus Tripolis wurden italienische Truppen, bestehend aus fünf Bataillonen Infanterie und einer Batterie, in der Nähe von Buchamez beim Verzuge, die Türken zu umzingeln, zurückgeschlagen. Die Türken hatten 5 Tote und 23 Verwundete. Bei Homos wurden während eines Scharmütchels am 30. Mai fünf Italiener getötet und drei verwundet.

• Veking. Nach hier eingetroffenen Konsulardepeschen nimmt die Opposition in den Provinzen gegen

die ausländische Anleihe den Charakter einer fremdenfeindlichen Bewegung an. Vor allem in Ostpreußen werden mythische Reden und Lügen aufgeführt, gleich denen, wie sie vor dem Boykott im Jahre 1900 beobachtet wurden. Die Regierung erklärt, von den Vorgängen nichts zu wissen. • Washington. Vorgestern fand im Weißen Hause ein glänzendes Diner zu Ehren der deutschen Marineoffiziere statt.

Stadtsanitäts-Nachrichten für Niern auf die Zeit vom 10. bis mit 31. Mai 1912.

• Geburten. Ein Knabe: Dem Bürgerkassierer Herman Wilhelm Gaud, 17. 5., dem Eisenwerkarbeiter Oregant Richard Arechmar 13. 5., dem Art.-Berganten Heinrich Emil Weider, 15. 5., dem Steuerassistenten Heinrich Gustav Kreyssmann, 22. 5., dem Zementarbeiter Anton Förster, 23. 5., dem Maschinenfeller Karl Hermann Sotisch, 26. 5., dem Eisenwerkarbeiter Karl Wog Straube in Poppitz, 24. 5., dem Eisenwerkarbeiter Will Bruno Hülse, 24. 5. — Ein Mädchen: Dem Art.-Berganten Friedrich Karl Hüb, 15. 5., dem Bleiwerkmeister Emil Wilhelm August Müller, 15. 5., dem Malerhändler Emil Johann Wotika, 18. 5., dem Schiffer Conrad Walter Frenzel, 19. 5., dem Schneidermeister Hermann Theodor Heide, 23. 5., dem Zementarbeiter Anton Förster, 23. 5. Außerdem 6 außerehelich geborene Kinder (2 Knaben, 4 Mädchen).

• Aufgebote. Der Eisenwerkarbeiter Robert Waul Weisler mit Martha Anna Franz, der Eisenwerkarbeiter Otto Emil Schaal mit der Spinnereiarbeiterin Frieda Anna Schmoel, der Geschirrführer Hugo Arthur Franke mit der Wäscherin Anna Wilhelmine Wier. Hoffmann geb. Fleiser, der Arbeiter Karl Wilhelm Klaus mit der Fabrikarbeiterin Frieda Juhn, der Schlosser Tischlermeister Ernst Paul Schulze in Dresden mit Hulda Martha Hübner, der Fabrikarbeiter Otto Ernst Raumann mit der Spinnereiarbeiterin Amalie Auguste Klümlich, der Eisenwerkarbeiter Paul Bruno Jentler in Wöllnig mit Ida Berta Kirten.

• Heiratungen. Der Fabrikarbeiter Friedrich Ernst Kohl in Podyra und Ida Rüdta Weber, 18. 5., der Maler Hermann August Theodor Wilhelm Schwarz und Emma Sophie Wilhelmine Elisabeth verm. Schmoel geb. Deworenz, 18. 5., der Orthopäde Robert Emil Hüfner in Gröbba und Emma Wella Schäfer, 23. 5., der Lehrer Gustav Mor Gammich mit Anna Margareta Weitung, 28. 5., der Bleiwerkmeister Friedrich Wilhelm Heilig und Emma Hermine Reithold, 25. 5., der Eisenarbeiter Friedrich Paul Diehe und Anna Nina Hammer, 25. 5., der Bauarbeiter Ernst Karl Weisner und Anna Martha Moritz, 25. 5., der Handarbeiter Glemens Paul Jocher und die Schneiderin Minna Marie Grope, 25. 5., der Invalid Gustav Albin Wog Müller und die Arbeiterin Marie Elisabeth verm. Müller geb. Joch, 25. 5.

• Sterbefälle. Die Messerschmiedemeisterin Anna Marie Schmoel geb. Kiehl, 45 J., 15. 5., Cilla Frieda, 7. des Eisenwerkarbeiters Ferdinand Reiffel, 2 J., 18. 5., Elise Selma, 7. des Bergmannes, 8 J., 14. 5., die Eisenwerkarbeiterin Auguste Selma Kreisel geb. Hubel, 23 J., 16. 5., Hermann, 7. des Bürgerkassierers Hermann Wilhelm Gaud, 1 J., 18. 5., der Schlosser außer Dienst Karl August Jümmernann, 48 J., 19. 5., Kurt Ulrich, 5. des Invaliden Bernhard Wog Meinstorfer, 6 W., 21. 5., die Pensionärin Rosalie Wilhelmine verm. Schröder geb. Seidel, 79 J., 21. 5., die Technikerin Anna Auguste Hübel geb. Hüfner, 31 J., 25. 5., der Handelsmann Hermann Otto Walter, 49 J., 21. 5., der Rentenerpänger Peter Ferdinand August Wobler, 72 J., 26. 5., der Privatist Heinrich Adolph Schneider aus Strehla, 75 J., 27. 5., Marie Antonie verm. Trischke geb. Weig, 67 J., 25. 5., die Maurerpolierin Anna Maria Erdemich geb. Gächter aus Weibba, 48 J., 29. 5., der Maurer Friedrich Emil Wogt aus Weibba, 22 J., 29. 5., Helene Gertrud, 7. des Tischlers Ernst Wilhelm Stroder, 4 W., 30. 5.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: „Die schöne Nisette“ von Leo Fall. Von allen Operetten des so erfolgreichen Komponisten ist wohl „Die schöne Nisette“ eines seiner besten Werke. Infolge ihres fein musikalischen, melodischen Inhalts und des guten Textbuches steht sie auf einem weit höheren Niveau wie viele unserer modernen Operetten, und das sichert ihr auch den Erfolg auf allen Bühnen. Die schönsten Szenen, Couplets, Lieder etc. sind in dem soeben erschienenen neuesten Heft der Musikzeitung „Musik für Alle“ enthalten. Das Nisettchen, welches als Titelbild den bekannten Berliner Komiker Hans Wogmann und Grete Dy in den Rollen des Thomaus und der Prinzessin Margot zeigt, ist zum Preise von 50 Pf. in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Berlin SW 68, Kochstr. 23-24 zu beziehen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichsbank	100,70	Gehälter Bergbau	70.—
3%, bergl.	89,90	Günthermann	70.—
4%, Preuss. Konsols	100,70	Dresd.-Breslauer Bergbau	175.—
3%, bergl.	89,90	Wesentliches Bergbau	185,75
Diskonto Commandit	183,90	Mangiger Bergbau	148,75
Deutsche Bank	252,80	Hamburiger Bergbau	140,50
Deut. Handelsbank	166,25	Sarpener Bergbau	181,75
Preuss. Bank	162,50	Wesentliches Maschinen	162.—
Frankfurter Bank	121,50	Laurahütte	176.—
Nationalbank	122,60	Nordb. Lloyd	116.—
Reichsbank	161,75	Wesentliches Bergbau	258.—
Sächsische Bank	157,60	Schubert Electric	156,50
Reichsbank	127.—	Siemens & Halske	236,40
Canada Pacific B.	205,40	Russ London	80,4
Baltimore n. Ohio B.	107,75	Russ Paris	81,02
U.S. Electricitäts-Gesell.	261,75	Deutscher Noten	84,75
Wesentliches Bergbau	226,50	Russ. Noten	218,30

Privat-Diskont 4%, — Tendenz: ruhig.

Wasserstände.

Ort	Höhe		Tage		Tage		Tage		Tage	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Fahrplan der Niefer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,20 8,35 8,50 9,12 9,25 10,10 10,35 11,30 11,35 11,45 12,05 12,20 12,40 12,52 1,12 1,45 2,05 2,45 3,07 3,32 4,06 4,35 5,10 5,20 5,25 5,55 7,15 7,35 8,07 8,35 9,00 9,41 (10,50 11,05 und 11,30) nur Sonntag.
Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 9,55 10,55 11,30 11,45 12,05 12,20 12,40 1,00 1,12 1,45 2,10 2,25 3,05 3,32 4,30 4,57 5,35 6,12 6,40 7,15 7,40 7,55 8,07 8,35 9,05 9,30 10,05 (11,05 11,30 und 11,50) nur Sonntag.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein „Jäger und Schützen“. Morgen Freitag abend 7/9 Uhr Monatsversammlung mit Bräutungskleien. Nachfeier von Königs Geburtstag.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Arbeiter ufw. Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 Uhr Versammlung im Gumbertus. Um das Ersch. der Mitgl. w. gebet.

Bürgerlehreverein Riesa. Sonnabend, den 8. d. M., nachm. 4 Uhr Versammlung in der „Elbterrasse“. Vortrag des Herrn Pastor Römer-Riesa: „Das Problem Jesus Christus in streng geschichtlicher Beleuchtung“.

Gewerbe-Verein. Freitag, den 7. d. M., nachm. 8 Uhr Besichtigung der Baumwollspinnerei N.-G. in Gröbba. Hierzu werden die werthen Mitglieder nebst Angehörigen erg. eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Besichtigung ist nur Herren gestattet, für Damen ist ein Sonntag in Aussicht genommen. Treffpunkt Freitag nachm. 7/9 Uhr im Hotel „Sächs. Hof“.

Konsum-Verein f. Riesa und Umg.

Unsere werthen Mitglieder zur Kenntnis, daß unser **Manufakturwaren-Geschäft** Sonntag, den 9. Juni, geschlossen bleibt.

Ferner unsere Mitglieder zur weiteren Kenntnis, daß der **Kohlenbedarf** von jetzt ab durch uns gedeckt werden kann. Aufträge erbitten wir bis spätestens den 20. September nach dem Kontor. (Braunkohlen sowie Briketts werden zu Tagespreisen mit 5% Preisermäßigung abgegeben.) Wir empfehlen unseren Mitgliedern, bei Bedarf davon fleißig Gebrauch zu machen.

Wir bitten in Rücksicht auf die baldige Markenabgabe, schon jetzt die kleinen Marken abzugeben.

Rad-Rennen in Dresden

Sonntag, den 9. Juni 1912, nachm. 1/4 Uhr, auf der Radrennbahn hinter dem Großen Garten, Straßend.-Linie 12.

Großer Preis der Stadt Dresden.

100 Kilometer mit Motorführung, das größte Rennen der Saison. Es starten die Matadore 1912 nur Extra-Klasse. 6200 Mark Preise.

Peter Günther, Köln. Victor Vanart, Belgien. Bobby Walthour, Dresden. Arthur Stellbrink, Berlin.

Keiner Preis von Dresden.

Stundenrennen mit Motorführung. 2800 M. Preise. Nyjer, Bern. Ebert, Leipzig. Rosenlöcher, Dresden. Seidow, Berlin.

Preise der Plätze incl. Steuer: Vorverkauf: Innenraum 4.80; Loge 4.20; Tribüne 3.15; 1. Platz 2.10; 2. Platz 1.35; 3. Platz 0.80 M. Tageskasse: Innenraum 5.30; Loge 4.20; Tribüne 3.15; 1. Platz 2.65; 2. Platz 1.60; 3. Platz 1.05 M. An der Tageskasse für Kinder und Schüler Innenraum 2.65; 1. Platz 1.05. Für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 2. Platz 0.80; 3. Platz 0.55.

Gasthof Gohlis

empfehlten seinen schattigen Garten einem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung. Bequeme Dampfschiffverbindung.

Achtung! Neu! Achtung!

Sonnabend, den 8. Juni Sonntag, d. 9. Juni
Gasthof Mehlthener. Gasthof Boritz.
 Auftreten der Weltmeisterfahrer.
 Lobestring wird ausgeführt. Höheres Plakate.
 Es ladet ergebenst ein **Wool-Men.**

Eis-Schränke

Große Auswahl Billige Preise

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 80 u. 85 Pfg., Kalbfleisch Pfund 90 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg., ff. handgeschlachte Blutz und Lederwurst Pfund 80 Pfg., sowie verschiedene feine Wurst.

Telefon 180. **Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.**

Sächsische Bodenereditanstalt

in Dresden.

Die am 1. Juli 1912 fälligen Zinscheine unserer Hypothekenspandbriefe Serie II, III, IV, 8, 9 u. 11 werden **bereits vom 15. Juni d. Js. ab** an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Handbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im Juni 1912.
Sächsische Bodenereditanstalt.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Juli 1912 fällige

Coupons, Dividendscheine und geloste Wertpapiere

Wen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein. **Mündelsichere** Anlagewerte hatten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Juni 1912.

Riesaer Bank.

Stadtpark.

Heute Donnerstag

I. Abonnement-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des R. S. Feldart.-Regts. Nr. 32, unter persönl. Leitung seines Dirigenten Herrn Musikmeister O. Sonnenberg. Sorgfältig gewähltes Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stüd 1 Mark.

Es ladet freundlich ein **Gust. Fajfle, O. Sonnenberg.**

Infolge dienstlicher Verhinderung der Pionier-Kapelle findet das heutige Konzert von der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 32 statt.

Vorverkaufskarten 6 Stüd 1.50 sind zu haben im Restaurant „Ratskeller“ und im Zigarrengeschäft des Herrn B. Frenzel, Wettinerstraße.

Sämtliche am 30. Juni bzw. 1. Juli 1912 fällige

Coupons und geloste Effekten

Wen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Elektrotechnische Ausstellung Leipzig 1912 für Haus Gewerbe und Landwirtschaft



Messplatz v. 6. Juni bis 21. Juli

Geöffnet von vorm. 9-11 Uhr abds.

Täglich Konzerte, Fesselbellon, Leuchtfontäne, Vergnügungsviertel

Eintrittspreise: Erw. 50, Kinder 25 Pf. ab 8 Uhr abends 25 Pf. an Elitetagen doppelt.

Wir lösen die am 1. Juli 1912 fälligen

Coupons und verlosten Wertpapiere

bereits jetzt **spesenfrei** ein.

Mitteldutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Abteilung Riesa.

Gasthof Münchritz.

Konzertfahrt **Konzertfahrt**
 4.15 ab Riesa. — Sonntag, den 9. Juni
großes Militär-Gartenkonzert
 von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 22. Hochachtend **W. Bährmann.**

Dr. med. Naumann

ist bis 30. Juni verroist.

Zum Anker, Gröbba.

Sonntag, den 9. Juni
starkbes. öffentliche Militär-Ballmusik
 — von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
 Hierzu ladet freundlich ein **Albert Pietlich.**

Neue Bollheringe neue saure Gurken neue Malta-Kartoffeln **Ernst Schäfer Nachf.**

Billiges Brot.

Leistungsfähige Brotbäckerei sucht für Riesa und Umgegend **reelle Wiederverkäufer.** Gest. Off. unter „Billiges Brot“ an die Exped. d. Bl.

Federn-Verkauf.

Prima weiße geschliffene Gänsefedern mit Blaum liegen zum Verkauf bei **Hermann Haberecht, Döberitz.**

C.T. Der fliegende Circus

nur heute noch.

Achtung.

Morgen Freitag früh trifft frisch aus der See in tabellos lebendfrischer Ware ein:

Schellfisch, Cabliau, Seelachs, alles à Pfd. 20 Pf.
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Feinste

Matjes-Heringe neue Sommer-Malta-Kartoffeln empfiehlt

Serdinand Schlegel.

Zitronen Orangen.

Ernst Schäfer Nachf.

Stachelbeeren

hat abzugeben

Rittergut Johnshäuten.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Otto Richter, Neu-Weida.

Gasthof Stadt Riesa,

— Poppitz. —

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest. W. Gennig.

Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.

„**Heiterer Blick**“.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Herr. Bartischlöcher.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Ergedenst **O. Vogel.**

Restauration Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Ergedenst **Otto Wilde.**

Hotel und Restaurant

Gesellschaftshaus

Neue Bewirtschung.

Spezialaus- **H. Radeberger.**

Schant von

Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Freitag, d. 7. Juni,

abends 9 Uhr

Monatsversammlung

in der Elbterrasse.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Das italienische Kriegsschiff *Veneto* unternahm in den letzten Tagen im Roten Meer an der arabischen Südküste eine Kreuzfahrt. In der Nähe von Mesa wurde eine bewaffnete Barke abgefangen, die ein arabisches Segelschiff durchsuchen sollte. Die Barke wurde von Gewehrfeuer empfangen, das durch die an Land befindlichen türkischen regulären Truppen verstärkt wurde. Ein Matrose wurde leicht verletzt. Der *Veneto* eröffnete hierauf ein heftiges Feuer gegen das türkische Lager und richtete große Beschädigungen an. Das arabische Segelschiff ging in Flammen auf. Eine am Lande befindliche Moschee wurde von dem italienischen Geschützfeuer verspart.

Da die Porte einen Landungsversuch der Italiener in Smyrna oder südlich bei Scalanova beabsichtigt, erfolgen gegenwärtig größere Truppenkonzentrationen in der Gegend von Smyrna. Die ganze westliche Division wird von Konstantinopel nach Smyrna geschickt. Die drei dort konzentrierten Divisionen sollen ein Armeekorps bilden, dessen Oberbefehl der frühere Marineminister Mahmut Nispet übernehmen wird. Es verlautet, daß auch die 1. Division aus Amasia einen Mobilisierungsbefehl erhalten wird.

Tagesgeschichte.

Lord Haldanes Besuch in Deutschland.

Die „Wiener Wg. Ztg.“, die ab und zu recht zuverlässige Informationen aus diplomatischen Kreisen zu veröffentlichen in der Lage ist, bringt eine Meldung ihres Londoner Korrespondenten, von welcher sie sagt, daß diese aus einer so guten Quelle stammt, daß an ihre Richtigkeit nicht der geringste Zweifel bestehen könne. Die Meldung lautet: Lord Haldane hat seine Rückreise nach England angetreten, ohne diesmal mit einer offiziellen deutschen Persönlichkeit in Fühlung getreten zu sein. Die Nachricht, daß er überhaupt Besprechungen mit politischen offiziellen Persönlichkeiten pflegen werde, hat sich als vollständig unrichtig erwiesen und entbehrt von vornherein jeder Begründung. Das Schicksal der ersten Mission Lord Haldanes war ein solches, daß der englische Kriegsminister sich einer neuerlichen Mission nicht unterziehen konnte. Es wäre auch eine solche von deutscher Seite nicht mehr angenommen worden. Bekanntlich traf der englische Kriegsminister im Winter in Berlin ein und hatte eingehende Besprechungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten Deutschlands. In diesen Konferenzen wurde eine Liste von 18 Punkten festgestellt, über die England und Deutschland Besprechungen pflegen sollten. Lord Haldane übernahm die vorgelegte Liste ad referendum und sagte zu, daß innerhalb 8 Tagen die deutsche Regierung von der englischen von der Aufnahme dieser Vorschläge werde in Kenntnis gesetzt werden. Nachdem 10 Tage verstrichen waren, ohne daß die deutsche Regierung irgendeine Nachricht erhalten hätte, erfolgte eine nichtoffizielle vertrauliche Anfrage von Seiten Deutschlands. Auf diese Anfrage kam die vollständig überraschende Antwort, daß die englische Regierung sich nicht äußern könne, da Lord Haldane nur als Privatperson, ohne Auftrag der englischen Regierung, in Berlin gewesen sei. Diese vollständig unerwartete Auskunft der englischen Regierung hatte natürlich den Effekt, daß weitere Verhandlungen überhaupt nicht mehr ernstlich statufanden, und daß die Reise Lord Haldanes statt einer Besserung eher eine Verschlechterung zwischen England und Deutschland herbeiführte.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

Einmal hatte sie auch Hans Gungbacher erwähnt. Sie seien im Herbst mit ihm einige Wochen in Capri zusammen gewesen, seit einigen Tagen weile auch er in Rom. Er habe ein Bild gemalt — einen antiken Borsenwurf: Eine wunderbar stille, träumerische Landschaft. Eine italienische Villa mit Terrassen und Vorberghainen und einem von einer Marmorbalkustrade umgebenen Gewässer, auf dem die Abendsonne in roten Glutern zittert. Zur Seite über einer von blühenden Granatbäumen und Oleander umfaßten Marmortreppe erhebt sich ein Marmorbild des Pan — noch von der Sonne bestrahlt, und doch von träumerischer Ruhe umfungen. Das Bild erregte großes Aufsehen, Hans werde in den Künstlerkreisen Roms hoch gefeiert, man sei voll seines Lobes. Schon hätten sich verschiedene Käufer zu dem Bilde gemeldet, er werde es jedoch wohl an die Berliner Nationalgalerie verkaufen, deren Direktor gerade auch in Rom weile und ihm ein ansehnliches Angebot gemacht habe. Dort könne sie es dann auch sehen. Uebrigens lasse er sie grüßen, es freue ihn zu hören, daß sie glücklich sei und es ihr in Berlin gut gefalle. Wahrscheinlich werde er auch dort hin kommen, wenn der Verkauf sich realisieren sollte.

„Uebrigens lasse er sie grüßen!“ Diese Stelle des Briefes hatte Katharina nachdenklich gemacht. Ihre Eitelkeit fühlte sich ein wenig verletzt, daß er seine Neigung zu ihr, die doch so groß gewesen, verhältnismäßig rasch überwunden zu haben schien. War sie keines längeren Bedauerns wert? Aber es war gut so, gewiß — und dann stellte sie sich im Geiste vor, wie der gute Hans Gungbacher sich in dem Berliner Salons ausnehmen werde, mit seiner edigen Haltung und seiner Schicklichkeit! — Ob er sie wohl aufsuchen werde? Oder würde er sie meiden, wie er von Frauenkieser geflohen war, als er gehört, daß sie sich mit ihrem Justus verloben werde?

Die Generalin hatte die Hälfte einer Etage am Vihovpach inne, eine hübsche, kleine, mollige Wohnung. Altfränkisches Mobiliar, viele Bilder und Kunstgegenstände, die von einer früheren Zeit erglöhten. Katharina ließ sich gern von der alten

„sagte.“ — Trifft diese Meldung zu, dann dürfte der Weg des Freiherrn v. Marschall allerdings, wie er sich ausgedrückt hat, „steil und steinig“ sein.

Deutsches Reich.

Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte den Steinbruder Sturm (Kleinheim) zu drei Monaten Gefängnis, weil er als sozialdemokratischer Schlepper bei der Reichstagswahl einen nicht Eingetragenen zur Wahl auf einen anderen Namen veranlaßte.

Die Familie Krupp hat der Nationalflugspende 70 000 M. überwiesen.

Unter der Aufschrift „Nationalflugspende und die deutsche Beamtenschaft“ wird geschrieben: Im Reichamt des Innern, das durch die Bearbeitung der mit der Luftfahrt verbundenen Fragen auch dem Flugwesen besonders nahe steht, hat sich ein Komitee gebildet, das die Entgegennahme freiwilliger Beiträge zur Nationalflugspende in die Hand bekommen hat. Das Komitee setzt sich aus Vertretern aller Beamtentypen zusammen. Nach einer Mitteilung in der deutschen Beamtenschaft hat der Aufruf dieses Komitees in ganz Deutschland lebhaften Widerhall gefunden. Schon jetzt sind von allen Seiten erhebliche Beiträge eingekammt und teils an das Reichskomitee, teils an die Unterkomitees abgeführt worden. Es ist überall erkannt worden, daß es sich um eine große nationale Aufgabe handelt. Um die Schwierigkeiten bei der individuellen Bemessung der Höhe des natürlich völlig freiwilligen Beitrages zu beheben und auch eine unbillige Finanzanspruchnahme des einzelnen zu vermeiden, wird vorgeschlagen, ein halbes Tausendstel (50 Pfg. auf tausend Mark) des Beamteneinkommens als Einheitsbeitrag zugrunde zu legen.

Seit drei Jahren findet ein Austausch von Besuchen zwischen englischen und deutschen Arbeitern statt. Im Jahre 1910 gingen einige Engländer nach Deutschland und deren Besuch wurde im letzten Jahr von Deutschland aus erwidert. In diesem Jahre waren 90 Männer und 10 Frauen auf Veranstaltung der Friends' Abult School Union zum Besuch in Deutschland, von wo sie am letzten Sonnabend zurückkehrten. Die Gesellschaft verließ am 24. Mai London und fuhr über Antwerpen nach Düsseldorf, wo der Aufenthalt zwei Tage betrug. In der dortigen Turnhalle fand eine Versammlung statt, auf der verschiedene Ansprachen von Führern der Arbeitergewerkschaften gehalten wurden. Abnehmer nach Elberfeld und Arefeld wurden unternommen und am Dienstag ging es nach Frankfurt über Wiesbaden. Von Frankfurt wurde die Reise nach Köln fortgesetzt und unterwegs wurde Aufenthalt genommen in Mainz und in Bonn. Die Mitglieder der Reisegesellschaft drücken sich enthusiastisch über alles, was sie gesehen, und über den Empfang, der ihnen zuteil wurde, aus. Bürgermeister und andere Beamte, so sagen sie, boten ihnen jede Unterstützung an. Sie wöhnten bei ihren deutschen Kameraden; Sprachverhältnisse scheinen nicht gehindert zu haben und sie wurden herzlich und freundlich überall willkommen geheißen.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, sind in letzter Zeit in Juristentreisen Bestrebungen im Gange, jüngere Juristen auch mit dem Wesen der Landwirtschaft eingehend bekannt zu machen. Diese Bestrebungen kommen einem Beschluß der preussischen Landwirtschaftskammern und des Landesökonomikollégiums entgegen, der sich in ähnlicher Richtung bewegt. Der Beschluß der Landwirtschaftskammern,

der vor einiger Zeit gefaßt wurde, erklärt es für durchaus erwünscht, daß die jungen Juristen mehr als bisher einen Einblick in die Bedingungen und Bedürfnisse des praktischen Wirtschaftslebens und namentlich der Landwirtschaft erhalten. Auch in Juristentreisen ist dieses Bedürfnis für Richter und Rechtsanwälte immer mehr fühlbar geworden. Zu diesem Zweck sollen sie schon während der Studienzeit, besonders aber während der Zeit des praktischen Vorbereitungsdienstes, tunlichst angeregt sein, sich diesen Einblick zu verschaffen, und zwar durch Beteiligung an diesem Zwecke gewidmeten Vorlesungen, Seminaren und Exkursionen, sowie durch persönliche Beobachtungen und Erkundigungen in kleinen und großen landwirtschaftlichen Betrieben.

Belgien.

Der Brüsseler Vertreter der Libre Parole hatte eine Unterredung mit dem belgischen Ministerpräsidenten Baron v. Dequevaille, der folgendes sagte: Wir hatten rechtzeitig aus guter Quelle erfahren, daß eine revolutionäre Bewegung ausbrechen soll, wenn es dem Katholizismus gelingen werde, in der Kammer wieder die Mehrheit zu behaupten. Daß dem so sein werde, daran habe ich nicht einen Augenblick gezweifelt. Noch vor einigen Wochen sagte ich im Ministerrat, daß wir bei den Wahlen mindestens eine Majorität von 14 Stimmen erhalten werden. Auch haben wir durch unseren politischen Geheimdienst erfahren, daß eine Unmenge von Waffen heimlich in die Arbeiterviertel Belgiens eingeschmuggelt wurde, und wir wußten auch ganz genau, auf welche Gebäude zuerst richten sollte. — Zum Schlusse versicherte der Premierminister, daß die Regierung alle Vorbereitungen getroffen habe, um weiteren revolutionären Ausschreitungen mit aller Energie



Hörten Sie schon?
Sagen Sie es Ihren Freunden:
Jasmatzi = Cigaretten
werden am meisten geraucht!
Qualität bleibt Qualität!
Unsere Marine 2 Pkg.
Jasmatzi-Dubec 2 1/2 Pkg.
Elmas — 3-5 Pkg.

Dame all die hübschen Dinge erklären, an denen jedes sich eine Erinnerung knüpfte.

Die Kommerziantin hatte ihr Pöckchen mitgebracht, ein blondes, hoch aufgeschossenes Mädchen von neun Jahren, der Großmutter Liebling. Auch Erich, Leonies Bruder, war anwesend. Katharina hatte den jungen, frischen, lebenslustigen Offizier ganz so angenehm gefunden, wie ihre Jungfer Berta ihn ihr geschildert. Er war sehr lustig und voll Uebermut, gerade wie sie es früher gewesen, denn so, ganz so konnte sie doch nicht mehr sein. Ihr Justus war ja nie so recht von Herzen lustig — so kindlich lustig, wie sie es so gern hatte. Dazu wäre er zu alt, hatte er ihr neulich gesagt, als sie einmal recht ausgelassen gewesen. Erich von Weidenstein aber ging auf ihre Ideen ein und sie spielten mit der neunjährigen Freue zusammen wie die Kinder.

„Und das ist eine verheiratete Frau!“ bemerkte die Generalin zu ihrer Tochter, als das Lachen der Freue aus dem anstehenden Zimmer erschallte. Erich hatte Freue in einen Rekruten verwandelt, ihr den Helm aufgesetzt, den Degen umgeschwungen, und nun mußte sie hereinmarschieren zu Mutter und Großmutter; aber das nicht genug, jetzt nahm Katharina Helm und Degen dem Kinde ab und spielte zur großen Zufriedenheit des Leutnants selber den Rekruten.

„Gewehr auf — marsch!“ —

„Gut nur, daß sie selbst noch keine Aussicht auf Kinder hat; zur Mutter würde sie, so wie sie jetzt ist, wenig taugen.“

„Welleicht machte sie das ernster,“ meinte die Kommerziantin. „Aber gerade so, wie sie ist, gefällt sie ja Justus.“

„Jetzt noch, aber ich wette, nicht mehr lange. Einem Manne, der jahrelang zu den Füßen einer Frau wie Deine Freundin Atting gelegen, das große Segentell von seiner Katharina, kann das nicht lange genügen. Hast Du übrigens Nachricht von Frau von Atting?“

„Zuletzt aus Rom. Sie hat dort die Bekanntschaft eines neu auftauchenden Genies gemacht, eines Malers Gungbacher, und schwelgt ganz in Kunst.“

Auch an Katharinas Ohr war der Name Gungbacher gedrungen, und sie trat jetzt mit aufleuchtendem Auge an den Tisch heran.

„Hans Gungbacher ist ein Jugendfreund von mir, ein Schüler Papas, O, erzähle, Leonie, hat Deine Freundin nicht

auch etwas von Papa und meiner Schwester geschrieben, die ja in Rom sind? Wenn sie Hans Gungbacher kennen gelernt hat, wird sie auch die Bekanntschaft der Weinen gemacht haben, das ist gar nicht anders möglich.“

„Sie schreibt nichts davon,“ entgegnete Leonie ein wenig befangen. „Ihr war es nicht lieb, daß Katharina überhaupt den Namen ihrer Freundin hier vernommen hatte. Es konnte Justus unangenehm sein, der nicht gern an diese Vergangenheit erinnert werden wollte, und natürlich wünschen mußte, daß auch seine Frau nichts davon erlöhe.“

„So möchte ich Papa auf Deine Freundin aufmerksam machen. Frau von Atting heißt sie? Ist sie allein dort, oder mit ihrem Manne?“

„Sie ist Witwe, aber sie hat ihre beiden Kinder mit sich —“ „Ella und Walter.“ fiel ihr die kleine Freue ins Wort, sich zärtlich an die junge Tante schmiegend. „Vorigen Winter waren wir viel zusammen und lernten auch gemeinsam bei einem Lehrer, bis Onkel Justus beide in die Schule schickte.“

„Onkel Justus, mein Mann?“

Erich von Weidensteins Bild floß voll Mitleid von der jungen Frau zu seiner Schwester hin, statt derer die Generalin, der verlegenen Pause ein Ende machend, die Antwort gab: „Ja, Ihr Mann, liebe Katharina, der sich nach dem Tode des Herrn von Atting der hinterlassenen Waisen großmütig angenommen hat.“

„Er war also ein naher Freund des Herrn von Atting?“ fragte Katharina weiter.

Wieder eine kleine, verlegene Pause, und wieder übernahm die Generalin die Antwort: „Herr von Atting starb in Afrika, aber seine Frau ist eine Jugendfreundin Leonies.“

„Ah, so, ich verstehe. Wie lieb von Justus! Ich glaube gar nicht, daß er Kinder so gern hätte.“

Sie dachte daran, daß er noch nie den Wunsch geäußert, eigene Kinder zu besitzen, und wurde bei diesem Gedanken purpurn.

„Sie ist entzückend,“ bemerkte Erich, als beide Damen sich verabschiedet hatten, zu seiner Mutter. „Viel zu schade für den bläueren Justus Markwald. Uebrigens Mama, warum die arme Frau in so falsche Selbsttäuschungen wiegen? Einmal muß sie es doch erfahren, daß ihr Mann ein Verhältnis mit der Atting gehabt hat.“

entgegenzutreten, und daß sie auch gegen die revolutionären Kräfte erbarmslos vorgehen werde.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es gestern zu neuen Tumulten. Die Zugänge zum Abgeordnetenhause waren mit Gendarmen-Abteilungen und Polizei besetzt. Als der Präsident Graf Tisza den Sitzungssaal betrat, brachen neuerdings Sturmgesänge aus. Er wurde mit einer Flut von Beschimpfungen empfangen. „Rufen Sie die Polizei herbei!“ wurde ihm zugerufen. Dabei herrschte ein entsetzliches Lärmen und Jochen. Die verschiedensten Wärmestrukturen wurden angewandt. Graf Tisza ließ sich mit eiserner Ruhe auf dem Präsidentenstuhl nieder, machte einige Aufzeichnungen und suspendierte die Sitzung unter großem Lärm. Die Abgeordneten sowohl der Regierungspartei als auch der Opposition blieben auch während der Pause im Saale, wobei sich ein leidenschaftlicher Wortwechsel entspann. Während der Pause entfernten sich später die Abgeordneten der Regierungspartei aus dem Sitzungssaal. Die Polizeibeamten betraten den Saal und entfernten 30 oppositionelle Abgeordnete aus dem Hause. Der Auditor verlas die Liste derjenigen Abgeordneten, deren Ausweisung der Präsident wegen systematischer Ungehorsamkeit angeordnet hatte. Die Polizeimannschaften forderten die Abgeordneten auf, sich zu entfernen. Nach langem Sträuben und lebhaften Auseinandersetzungen wurden sie bis an die Eingangspforte des Abgeordnetenhauses geleitet. Nachdem die Ausschließung vollzogen war, erschien Graf Tisza neuerdings auf der Präsidenten-Stühle, wo er abermals mit ungeheurer Wut empfangen wurde. Sämtliche Oppositionelle verließen hierauf den Saal. Zwei oppositionelle Abgeordnete, die beim Hinausgehen durch Pfeifen neuen Lärm verursachten, wurden wegen resistenten Benehmens dem Ausschusse übergeben. Präsident Tisza verlas hierauf das Urteil des Immunitätsausschusses, wodurch der Abgeordnete Julius v. Jusch wegen der verübten Widerleglichkeiten gegen den Präsidenten und wegen Störung der Beratungen, die er im Rückfalle begangen hatte, zur Ausschließung von 15 Sitzungen verurteilt wurde. Die Abgeordneten Sikady, Polony, Eitner und Szapocznik wurden von 10 Sitzungen ausgeschlossen. Die übrigen 31 Abgeordneten wurden zur Abbitte verurteilt. Darauf ging das Haus zur Beratung der Militärstrafprojekthandlung über. — Nachdem die oppositionellen Abgeordneten aus der Vormittagsitzung ausgeschlossen worden waren, begaben sie sich in das Hotel Pannonia, um dort über die weitere Taktik zu beraten. Nur der Abgeordnete v. Jusch verblieb mit einigen Abgeordneten und etwa 100 Studenten einen Demonstrationszug. Beim Nationaltheater trat ihnen jedoch eine Abteilung Infanterie entgegen, und der Hauptmann befohl den Demonstranten, auseinanderzugehen. Es kam dabei zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Hauptmann und dem Abgeordneten v. Jusch. Ein Pfeifen und ein Schreien eines Polizeirates gelang es, den Hauptmann von einem Vorgehen mit gefälschtem Bajonett abzubringen. Nachmittags erschienen die oppositionellen Abgeordneten unter Führung von Szponyi, Jusch und Polony vor dem Parlament, wo nur Szponyi eingelassen wurde. Die anderen oppositionellen Abgeordneten drängten Jusch ins Vestibül des Parlamentsgebäudes, wo es zwischen ihnen und der Polizei zu einer Schlägerei kam. Dabei wurde eine große Glaswand zertrümmert und der Abgeordnete Glinksi durch Glassplitter verletzt. Dann stürmten die Abgeordneten in den Sitzungssaal, wo ein furchtbarer Lärm losbrach, als Tisza erschien. Er hörte eine Weile zu und gab dann der Polizei den Befehl, die oppositionellen Abgeordneten aus dem Hause zu entfernen. Es wurden insgesamt 60 Abgeordnete an die Luft gesetzt. Graf Karolyi stellte sich, während die anderen oppositionellen Abgeordneten entfernt wurden, vor dem Ministerpräsidenten und rief ihm zu: „Du bist ein niederträchtiger, eheleoser Schuft. Wenn Du solche Sachen betreibst, dann erkläre ich Dich nicht nur als Verräter, sondern auch als Menschen

für einen Schurken.“ Einige oppositionelle Abgeordnete riefen dem Grafen Tisza, als sie vor ihm vorbeizogen, ebenfalls solche Schimpfwörter zu. — Wegen der in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verübten Ungehorsamkeiten wurden auf Grund der Beweise des Immunitätsausschusses Johannes v. Jusch zur Ausschließung von weiteren 30 Sitzungen, im ganzen also von 45 Sitzungen verurteilt. Polony, Kovosy und Eitner wurden von weiteren 15 im ganzen von 25 Sitzungen ausgeschlossen. 20 andere Mitglieder der Justiz-, Fiskal- und Volkspartei wurden von 15 Sitzungen ausgeschlossen. Die Abgeordneten Szalay, Dezel, Szederovay, Szervath und Graf Michael Esterhazy sind, da sie zum ersten Male wegen Lärms zur Verantwortung gezogen wurden, verpflichtet worden, dem Hause Abbitte zu leisten.

Bei der gestrigen Landtagswahl in Jung-Bunzlau (Böhmen) erzielte die tschechische Kandidatin Frau Kunnetitzky 840 Stimmen, der Kandidat der Jungtschechen 769 Stimmen und die Kandidatin der tschechischen Sozialdemokraten Frau Wacha 415 Stimmen. Da die tschechischen Sozialdemokraten in der Stichwahl für Frau Kunnetitzky Stimmen verloren, ist deren Wahl gescheitert. Da die Landtagswahlordnung bezüglich der Wahl von Frauen eine Lücke aufweist, ist dieser Fall von großer prinzipieller Bedeutung.

Kuba.

Nach einer Meldung aus Havana sind amerikanische Marinesoldaten auf Kuba gelandet worden und haben den Vorkampf auf Guantanamo angetreten. Es sind 450 Mann, die vom Obersten Lucas geleitet werden. Wie erklärt wird, ist der Zweck der Landung der Schutz des amerikanischen Besitztums, nicht eine Intervention.

Morocco.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tanger gemeldet wird, hat das Konsulatskorps in Fes auf Antrag seines Vorgesetzten, des britischen Konsuls Mr. Macleod, beschlossen, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage alle europäischen Frauen und Kinder sobald als möglich von Fes nach der Küste zu schicken. General Quatrecaille stimmte dem Vorschlage des britischen Konsuls zu. Die Tatsache, daß der französische Vertreter der Sitzung des Konsulatskorps fernblieb, gibt in der europäischen Kolonie von Fes Anlaß zu zahlreichen Kommentaren.

Mexico.

Wegen der Ermordung des deutschen Kaufmanns Hugo Beel in Durango hat der deutsche Gesandte Erklärungen und eine Entschädigung verlangt.

Aus aller Welt.

Prag: Infolge Genußes verbotener Fleischwaren sind in den Gemeinden Reichenstein und Heberg, an der bayerischen Grenze, 35 Personen erkrankt, darunter eine Lebensgefährlich. — Pilsen: Ein Teil des südwestlichen Böhmens ist von einer furchtbaren Hagelkatastrophe heimgegriffen worden. Die Schützen waren teilweise so groß wie Haiselröße. Der verursachte Schaden ist sehr groß. — In Schwaben schlug der Blitz in den Kirchthurm und zündete. Der Turm brannte ab. Die Glocken stürzten in die Tiefe und durchschlugen die Decke. — Rudweis: Im Böhmerwalde blühen heuer die Fichten in solchem Maße, wie dies seit Menschengedenken nicht der Fall war. Im Walde oder in dessen Nähe werden dunkle Kleider und insbesondere das Schuhtwerk in kürzester Zeit von einer schwefelgelben Staubschicht überzogen. Die Regenschirme tragen eine gelbe Haut. Weht der Wind, so sieht man ganze Wolken des gelben Blütenstaubes aufsteigen. — Innsbruck: Nachts drangen unbekannte Täter in die hiesige Universität ein und raubten die ganze Kasse aus. — Lyon: Eine Person, die behauptete, der Kanonikus Abbe Pitou zu sein, der seit letztem Sonntag verschwunden ist, soll sich bei dem Chef der Sicherheitspolizei von Lyon eingefunden und erklärt haben, er sei von maskierten Individuen über-

fallen, mit einem Revolver bedroht, geknebelt, seiner geistlichen Kleider beraubt, in einem Automobil entführt und schließlich in Lyon ausgehört worden.

Bermischtes.

Die Hungersnot in Rußland. Dem Londoner russischen Hilfskomitee ging ein Bericht über die Zustände in den ausgehungerten Bezirken zu, die traurige Verhältnisse aufdecken. So heißen zum Beispiel in der Provinz Saratow zahlreiche Bauern kaum noch einige Lumpen zur Bekleidung, mit denen sie ihre Hütten verlassen könnten. In dem Dorfe Feodorowka sind die Kinder fast durchwegs wie Wachs, wie einer der Schullehrer erzählte, und alle Fragen beantworteten sie mit dem Rufe nach Brot. Ein kleines Mädchen in dem Dorfe Mariinsk in der Provinz Tobolsk hat ihre Mutter unaufhörlich um Nahrung. Und die unglückliche Mutter, die selbst seit Wochen nichts gegessen hatte, wurde plötzlich bei dem Anblick ihres hungernden Kindes wahnsinnig, stürzte sich auf dasselbe und begann es wie ein wildes Tier anzunagen. In den Steppen von Samara leidet die Bevölkerung am Elend. Ein Arzt, der den Kranken beistand, fand in einer fast vollständig zerstörten Hütte ein sterbendes Weib. Nicht einen einzigen Zahn hatte es im Munde und neben ihm lagen fünf kleine Kinder. Die Mutter erzählte, daß sie ihren Kindern, wenn sie es möglich machen konnte, Brot gab. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß zwei der Kinder am Typhus erkrankt waren. Die Mutter sah aus wie eine Geistes- und zählte nur 28 Jahre. Die Not soll gerade in diesem Distrikt ungeheurer sein, und das schrecklichste ist, daß die Bauern alle Hoffnung auf eine Besserung ihrer Lage aufgegeben haben. Sie legen sich der Länge nach nebeneinander auf den Fußboden und erwarten so den Tod.

Soll der Arzt dem Kranken die Wahrheit sagen? Diese vielumstrittene Frage, ob der Arzt dem Kranken die Wahrheit sagen soll, hat ein Mitarbeiter des „N. D. Z.“ mehreren berühmten deutschen Ärzten vorgelegt. Wie es bei modernen Gelehrten selbstverständlich ist, haben sie sich durchwegs für eine strenge Individualisierung ausgesprochen. Doch steht es für jeden von ihnen fest, daß der Arzt unter Umständen es als seine Pflicht ansehen muß, dem Patienten die Wahrheit auch zu verheimlichen. Geh. Rat Professor Dr. Paul Ehrlich, der Erfinder des Salvarsans (Frankfurt) schreibt: Nach meiner Ansicht ist der Arzt allgemein verpflichtet, auf Wunsch des Patienten ihm klaren Wein einzuschütten; absolut notwendig ist das sogar, falls dem Patienten von der Kenntnis seiner Krankheit (gewissenhafte Befolgung der ärztlichen Vorschriften) Vorteile erwachsen. Dagegen können auch Fälle vorkommen, wo es im Interesse des Patienten gelegen ist, ihn über die Art der Erkrankung im Dunkeln zu lassen (unheilbares Leiden), um nicht durch diese niederschmetternde Erkenntnis die Psyche und den Lebensgenuss in nachteiliger Weise zu beeinflussen. — Medizinalrat Professor Dr. Albert Eulenburger Berlin sagt: Der Arzt ist nicht nur nicht verpflichtet, dem Kranken unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen — sondern er ist auch in zahlreichen Fällen geradezu verpflichtet, ihm die Wahrheit vorzuenthalten. Diese Verpflichtung liegt für ihn überall da vor, wo es ihm im Interesse des Patienten selbst geboten erscheint. Er muß beispielsweise vielen Kranken gegenüber die von der Wissenschaft festgelegte Unheilbarkeit ihres Leidens verhehlen — darf sie ihnen auch auf noch so häufig wiederholtes, noch so eindringliches Fragen nicht zugestehen. Der psychologische Scharfblick, den wir vom Arzte zu fordern haben, muß und wird ihn die Fälle erkennen lehren, in denen es nützlich und sogar notwendig erscheint, den Kranken über seinen Zustand und dessen verhängnisvolle Weiterentwicklung in mehr oder weniger vollständiger Täuschung zu erhalten. — Medizinalrat Professor Dr. Sander, Direktor der Irrenanstalt in Daldorf, endlich meint: Es kommt immer auf den einzelnen Fall an. Ich kann nur das eine sagen, daß ich im Einzelfall nach meiner ärztlichen Ueberzeugung und Erfahrung im wohlverstandenen Interesse des Kranken (es handelt sich hier nur um Geisteskranken) bald so, bald anders gehandelt habe, und daß

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Kohde.

26

„Ein Verhältnis? Wer sagt das?“ entgegnete die Generalin adreßend. „Leonie hat es mir noch nicht verraten, daß davon keine Rede gewesen. Allerdings hat Justus ihrer Freundin Hoffnungen gemacht, die er nicht willens gewesen zu erfüllen. Die Frau ist zu beklagen.“

„Ach, Mama, das glaubt niemand in ganz Berlin außer Leonie. Sie will blind sein oder hat sich durch die raffinierte Frau betören lassen.“

Die Generalin richtete sich hoch auf, und sah ihren Sohn streng an.

„Welche Sprache, Erich? Ich billige durchaus, wenn Deine Schwester an das Gute glaubt, so lange sie noch keine Beweise vom Gegenteil hat. Und Du als ein so junger Mensch solltest Deine Junge besser wahren.“

„Wie Du befehlst, Mama, ich werde schweigen. Im übrigen, was hat auch die ganze Geschichte viel auf sich! Wenn diese Saison alles wäre, was man Justus Markwald vorzumischen hätte.“

„Aus Dir spricht eine durchaus unberechtigte Abneigung gegen den Bruder Deines Schwagers.“

„Eine Abneigung, ja — aber durchaus nicht unberechtigt, Mama. Ich glaube, es kann keinen kaltherzigeren Geistern geben als ihm. Alles in der Welt schäht er nur danach, wie es ihm Freude und Vergnügen bereitet, keine Spur von wahrem Gefühl. Da ist doch Schwager Philipp ein anderer Mann, obgleich er mir auch nicht besonders sympathisch ist.“

„Du vergißt, was ich, was Du ihm verdankst, daß er Deine Schwester glücklich macht.“

„Nein, Mama, das vergesse ich nicht, werde es nie vergessen. Was aber das Glück Leonies betrifft —“

„Wer glücklich macht, ist auch glücklich, und Philipp ist es, denn Leonie ist ihm eine ausgezeichnete Gattin.“

„Ist sie doch Deine Tochter, von Dir erzogen, Du gute Beste der Mütter.“

Und in stürmischer Aufwallung umhüllte er die Generalin und küßte sie zärtlich.

„Wie immer, schließst Du über das Ziel hinaus, mein

„Junge“, wehrte sie sanft ab. „Was ich getan, ist nur das, was alle Mütter tun. Ich trachtete danach, Euch zu tüchtigen, für das Leben und seine Versuchungen gefestigten Menschen zu erziehen. Daß Leonies Charakter sich trefflich entfaltet hat, dafür danke ich Gott aus tiefer Seele. Du weißt, welcher Kummer ihre Jugend gedrückt, und wenn Du auch noch ein Knabe wärst, würdest Du dich doch noch erinnern, was sie gelitten, als sie von dem Geliebten für immer scheiden mußte. Sie hat Philipp Markwald ohne Neigung die Hand gereicht, — auf Jurens des Vaters, der in seinem Sinne die Zukunft unseres geliebten Kindes sichern wollte, obwohl ich ihm im innersten Herzen nicht beistimmen konnte. Eine Ehe ohne Liebe ist immer ein Wagnis, und nur große Pflichttreue und ein ganz selbstloser Sinn, wie Leonie ihn besitzt, vermag den Mangel auszugleichen.“

„Eine Ehe aber, liebe Mama, wie die zwischen Justus Markwald und seiner jungen, lieblichen Frau, in der raschen Aufwallung der Leidenschaft geschlossen, scheint mir ein noch weit größeres Wagnis.“

„Wahrscheinlich — aber warum beschäftigst Du Dich so eingehend mit dem Glück beider? Sie haben sich nun einmal geheiratet, und müssen sich in einander finden.“

„Aber ist es nicht zu bejammern,“ stieß Erich heftig hervor, „daß eine so holde Menschenblüte, die einen anderen, besseren Mann beglücken könnte, an dieses Markwalds Seite hinwelken muß?“

„Einwelken? Ich dünke, ihr Vach, ihr Uebermut heute zeigten mir zu deutlich, daß sie den Mangel, den Du an ihrem Gatten zu erkennen meinst, nicht empfindet.“

„Noch nicht — nein. Sie ist noch zu kindlich, zu rein, zu unerfahren. Aber der Tag wird kommen, wo sie ihn empfindet, und dann —“

„Dann hoffe ich, daß sie Pflichtgefühl genug haben wird, um darüber hinwegzukommen. Dir aber rate ich ernstlich, Deine Aufmerksamkeit mehr Deinen Arbeiten als dem ehelichen Leben anderer zuzuwenden.“

Damit entließ sie ihn. Ihre Gedanken beschäftigten sich aber noch lange mit dem Gehörten. Ihr Erich hatte ein gar zu warmes Interesse für die reizende, junge Frau gezeigt.

So harrten sie auch mit einander verheiratet, wer konnte dafür stehen, daß ihre Gefühle nicht doch einmal wärmer

würden, besonders wenn der von ihrem Sohne vorausgesagte Tag käme, der Justus Markwalds Gattin die Augen öffnete? Sie nahm sich vor, mit ihrer Tochter zu sprechen, und dafür zu sorgen, daß die beiden jungen Leute nicht zu oft zusammen kämen.

9. Kapitel.

Der Gesellschaftsstrom fließt an, zu vertrauten Frühlingstagen wehen durch die Residenz, der Garten in Justus Markwalds Villa hat sich köstlich geschmückt. Eine Fülle von blühenden Azaleen umgibt die Terrasse, Magnolien haben ihre großen, weißen Blüten geöffnet, Palmen in mächtigen Kübeln wiegen ihre sächerartigen Blätter im frischen Morgenwind.

Es ist Sonntag vormittag. Die Klavierspielerin auf der Terrasse führt, steht weit offen, Justus Markwald sitzt mit seiner jungen Frau am Frühstückstisch. Er hat eben die Zeitung gelesen, und blättert in einem Reisebuche. Katharina in einem weißen, duftigen Morgenkleide lehnt nachlässig hingekoppelt in einem Schaukelstuhl, und läßt ihr Auge träumerisch auf all der Pracht und Frühlingstluft draußen ruhen.

Sie ist etwas schmäler geworden, und ein Zug von Müdigkeit liegt auf ihrem reizenden Gesicht, nur zu natürlich nach den gesellschaftlichen Anstrengungen des Winters.

Justus Auge schweift über sein Buch hinweg, zu seiner jungen Frau hinüber.

„Sie ist nicht mehr das, was sie war,“ geht es ihm durch den Sinn. Der Rauber, der sie vor einem Jahre noch umwoh, der Hauch, der ihn so entzückt hatte — wenn er ehrlich war, mußte er sich gestehen, ihn hatte sie verloren. Aber wie konnte es auch anders sein, seine Leidenschaft hatte ihn ihr fortgerissen, — und dann das aufregende, hastige Leben in den Berliner Salons. — Aber reizend war sie auch so noch, sehr reizend, die lieblichen Augen, die er kannte, und doch, ihn durchführte es plötzlich, daß etwas diesem holden Frauenbilde, wie es da vor ihm saß, fehlte, etwas, das ihn noch neuen Reiz verleihen mußte.

„Weißt Du, Käthchen,“ wandte er sich plötzlich zu ihr, „es ist eigentlich an der Zeit, daß Du daran denkst, in die schon seit unserer Hochzeit aufgestattete Kinderstube ein Baby zu legen.“

ich damit gute Erfahrungen gemacht und genützt zu haben glau...

Ismay vor dem Untersuchungschof. Vor dem Untersuchungschof in London, der die Zeugen über den Untergang der „Titanic“ verhört, erschien vorgestern Bruce Ismay, der Direktor der White Star Line, dem ziemlich hart zugelegt wurde. Er gab zu, daß die Schnelligkeit des Schiffes allmählich von 68 bis auf 75 Umdrehungen gesteigert wurde und daß man an dem Augtagssonntag bereit war, wenn am folgenden Tag Nares Wetter sein würde, das Schiff mit der höchsten Schnelligkeit von 78 Umdrehungen gehen zu lassen. Er leugnete, daß die Nähe des Eises ein Grund zur Verlangsamung der Fahrt hätte sein sollen, wenn auch natürlich nach Empfang der warnenden Marconimeldung, die Kapitän Smith ihm zeigte, große Sorgfalt am Platze gewesen wäre. Er leugnete nicht, daß er, als er schließlich in das hinabgefallene Boot stieg, den Dampfer als gefährdet und dem Untergang geweiht betrachtete. Auch er sah das Licht des geheimnisvollen Schiffes, ist aber überzeugt, daß es nicht die Californian, überhaupt kein Dampfer, sondern ein Segler war. Ismay erklärte, er sei nur einfacher Passagier auf dem Schiff gewesen, wenn er sich auch für das Verhalten des Schiffes interessierte, da die Gesellschaft ein neues, ähnliches Schiff bauen wollte. Andere Zeugen bezeichneten aber Herrn Ismay als Heberkapitän, der die Schnelligkeit des Schiffes bestimmt habe.

Entführung einer Kunstschülerin. Am 24. Mai verschwand die 17jährige Schülerin der Akademie für Musik und darstellende Kunst Hilba S. aus der elterlichen Wohnung in Wien. Sie hatte in einem zurückerlassenen Brief die Absicht kundgegeben, sich in den Donaustrom zu stürzen. Die Eltern bezweifelten jedoch den Ernst der Absicht und waren der Meinung, daß das auffallend hübsche Mädchen aus Wien entführt worden sei. Die Annahme war auch richtig, denn von Hilba S. traf jetzt hier ein Brief aus London ein, des Inhalts, daß sie von einem Baron entführt worden sei, und daß der Entführer sie dort habe sitzen lassen. Die Eltern sind unterwegs, ihr Kind in die Heimat zu holen. Die Nachforschungen über die Person des Entführers sind im Gange.

Der „See der Toten“ in Nigeria. Dr. Amari Talbot, Distriktskommissar von Süd-Nigeria, hat, begleitet von seiner Frau, eine zweijährige Forschungsreise unternommen, die ihn auf weite Strecken hin durch niemals von einem Regierungsbeamten betretene Gegenden führte. Zum ersten Male wird nun auf Grund dieser Studien ein antropologischer, botanischer und zum Teil auch geographischer und zoologischer Bericht über ein Gebiet geliefert, das sich fast ununterbrochen vom Golf von Guinea bis nach Zentralafrika erstreckt. Einem englischen Korrespondenten hat Talbot von seinen Erfahrungen in südnigerischen Busch, „der Heimat der Zauberer“, erzählt: „Der Busch mit seinem dümmigen, grünen Zwielicht, seinen schweren Schatten und den zitternden Lichtreflexen ist bevölkert von diesen Schrecken, aber unter diesen steht „Effe“ d. h. Zauberer zweifellos oben an. Der Vogel, der sich in die Luft aufschwingt, der Käfer, der bei Nacht um Dich herumfliehet, die kleinen Buschtiere, die deinen Pfad auf der Jagd kreuzen, alle stehen sie in einem geheimen Zusammenhang mit Degenkunst und Geistermacht; ja sie sind wohl gar selbst verlebte Geister, die da kommen, um Dich zu quälen und zu bedrohen. So ist der Eingeborene stets umgeben vom Schrecken der Zauberer, und seine Angst nimmt so riesige Dimensionen an, daß sie manchmal wie eine Epidemie ein ganzes Dorf befällt. Wer in den Verdacht der Hexerei gerät, kann sich davon nur durch eine Art Gottesgericht befreien. Die gebräuchlichste dieser Proben ist das Essen von Uferin, einer Giftbohne, die fast stets den Tod der verdächtigen Person herbeiführt. Die Proben mit heißem Öl, das auf die Handflächen gegossen wird, und von Pfefferkörnern, die in die Augen gestreut werden, sind schon weniger gefürchtet, nicht nur weil sie keinen tödlichen Ausgang herbeiführen, sondern auch weil die Qualen weniger groß sind, als die, die das Gift verursacht.“ Eine der wichtigsten Entdeckungen, die Talbot machte, war die Auffindung des „Sees der Toten“ im Oban-Gebiet, der das Zentrum des ganzen nigerischen Zaubererlaubens darstellt. „In vielen Stammesgefangen“, erzählt Talbot, „begegnet der Name dieses Sees, aber lange Zeit konnte ich nicht einmal die Bedeutung des Wortes ausfindig machen und noch weniger erfahren, wo der Ort liegt. Endlich, nach langem Fragen und Suchen, führte man mich bis in die Nähe der heiligen Stelle. Nach einem heißen Kampf mit dem dichtesten Busch konnten wir den Rand eines Sees erkennen, und dann bemerkten wir, daß das Ufer von Krokodilen bevölkert war. Die Szene, die sich auftrat, war gespenstisch und schauerlich. Um den Spiegel des regungslosen Sees schlossen sich wie ein kaum durchdringlicher Rahmen zehn Fuß hohe Büsche zusammen, die ihre Zweige wie schüßend weit über das dunkle, bunte Gewässer legten. Der Platz ist ein Heiligtum, bis zu dem kein Jäger vordringen darf und in dem deshalb alle Tiere von den unzähligen Baumfröschen bis zu den riesigen Krokodilen vollkommen Schutz genießen. Als wir näher heranbrangen, träufelten sich leise Wellen von Heinen Fischen; gewaltige Riesenschlangen raschelten durch das Laub. Jede Störung dieser geweihten Ruhe hat nach dem Wanken der Wälder Hungerstöße und schwere Krankheiten zur Folge, denn hier versammeln sich nachts die Geister der Toten und über dem trüben Wasserspiegel schlingen sie ihren graußigen Reigen, wilde Verwünschungen ausstoßend gegen das Geschlecht der Lebenden. Schon im hellen Sonnenschein hat der Ort etwas Gespenstisches, und man kann sich leicht vorstellen, daß um Mitternacht, wenn die weißen Nebel schattenhaft-unheimlich im Mondlicht leuchten, Leute, die die Angst vor dem Zauber des Busches in ihrem Blute tragen, lieber beim Verdäuer zusammenhängen, als dieser Versamm-

lungspfad der Geister aufsuchen, die hier Unheil und Verderben brüten...

Unglückliche Kinder. Die Theorie des amerikanischen Kinderpädagoger Tr. Thomas Morgan Koch, nach der die Lebensjahre allein für die Reife und die Entwicklung des Menschen gar nichts bedeuten, erklärt eine eigenartige Bekämpfung durch die Flucht zweier New Yorker Kinder, eines 15jährigen Jungen und eines 14jährigen Mädchens, die in diesen Tagen plötzlich verschwanden. Die kleine Paula Osterman hatte von ihren Eltern die Erlaubnis erhalten, bei einer Schulfreundin zu übernachten. Im Hause der Eltern wurde ein Ball gegeben. Paula nahm ihre gesamten Schmuckstücke und 800 Mark in Geld mit, aber sie erschien nicht auf dem Ball, wurde auch am folgenden Tage nicht gesehen, die Eltern schwebten in furchtbarer Sorge, bis die Mutter am Montag abend plötzlich aus Boston ein telephonisches Telegramm erhielt: „Sorge Dich nicht, habe Milton geheiratet.“ Zur gleichen Stunde hatten auch Miltons Eltern das Vergnügen, ein Telegramm desselben Inhalts zu erhalten: „Sorget Euch nicht, habe Paula geheiratet.“ Er war vor zwei Tagen aus dem Elternhause verschwunden und hatte aus dem Portefeuille seines Vaters 1800 Mark genommen. Tr. Kochs Behauptung, wonach „manche Kinder mit 15 Jahren viel älter sind als ihre Eltern“, wird durch Milton Hahn bestätigt. Der 15jährige Junge ist fast 1,80 Meter groß, hat die Stimme bereits gewechselt, wiegt 170 Pfund und würde von jedem Menschen als ein 21 oder 22jähriger Mensch angesehen werden. Und auch Paula scheint körperlich und geistig ihrem Alter vorausgeht zu sein. Als die Reporter am Dienstag morgen auf Long Island den alten Herrn Hahn aufsuchten, fanden sie die beiden trostlosen Mütter in Tränen aufgelöst. Der Vater des jungen Ehepaares aber betrachtet die Angelegenheit sehr bitter und teilte mit, daß er die Polizei beauftragt habe, Milton wegen Diebstahls zu verhaften. Einstweilen aber sind die Bemühungen der Polizei, den Aufenthaltsort des jugendlichen Ehepaares zu ermitteln, fruchtlos geblieben.

Der Zensur seines eigenen Stückes. Der in den letzten Monaten so bitter angefeindete und schließlich auch von seinem Amte zurückgetretene dramatische Zensur Englands wird in den nächsten Wochen als Dramatiker und Bühnenschriftsteller vor dem Publikum debütieren, dessen theatralische Kost er so lange und sorgfältig überwacht hat. Mr. G. A. Redford hat eine kleine Komödie geschrieben, die den Titel „Gegenjäger“ führt und durch die Dramatische Gesellschaft in den nächsten Wochen aufgeführt wird. Aber Mr. G. A. Redford ist ein vornehmer Mann, er weiß sehr gut, welche Mühe und Schwierigkeiten der Zensur oft mit dem Londoner Zensur zu bestehen hat, und daher hat er vorzugsweise noch während seiner Amtszeit die Zensur über sein Stück selbst ausgeübt. Er wollte die Zensur seinem Amtsnachfolger nicht gern überlassen. „So unterbreitete ich das Stück dem Lord Chamberlain direkt und erzielte dann auf dem gewöhnlichen Wege selbst die Genehmigung zur Aufführung. Selbstverständlich enthält das Stück nichts, was geeignet wäre, Bedenken oder Anstoß zu erregen. Es ist die einfachste, alltäglichste Bühnenarbeit, die es je gegeben hat.“ Und bescheiden lehnt es der Zensur auch ab, im Ernst als Dichter und Dramatiker zu gelten. „Ja, ich habe einige Manuskripte, und ich werde vielleicht noch manches schreiben, ich schrieb schon vor und während meines Zensuramtes, aber als Dramatiker zu gelten, — das wäre absurd. Ich glaube aber, daß die lange Beschäftigung mit Bühnenstücken mir doch manche Erfahrungen geschenkt hat und mich gelehrt hat, wie ein gutes Theaterstück beschaffen sein soll.“ Die Verleger drängen den Zensur, seine Erinnerungen in Buchform zu veröffentlichen. In diesem Werke würde Redford wahrscheinlich auch die Gründe einzelner von ihm erlassener Zensurverbote darlegen und damit einen interessanten Beitrag zur Psychologie des Zensurwesens überhaupt liefern. Die der Zensur einem Journalisten mitteilte, will er diesen Plan auch ausführen.

Die Stadt des Verbrechens. Der Chef der New Yorker Geheimpolizei, William Flynn, erweist seine Mitbürger jetzt mit der Feststellung, daß New York die größte Verbrecherstadt der Welt ist. In keiner Stadt gibt es so große und mächtige Verbrecherorganisationen, die Pariser Wachen können sich mit den New Yorker Geheimbänden nicht messen, und London ist im Vergleich mit der amerikanischen Metropole fast eine Stadt schneeweißer Unschuld. Nach den Angaben Flynns sind die Pariser Wachen nur jugendliche Abenteurer im Vergleich mit solchen Koryphäen des Verbrechens, wie sie etwa in New York die Bande Lupomurellos darstellt; jahraus, jahrein reihen sich hier Exzesse und Morde aneinander, es gibt eine regelrechte amerikanische „Rafia“, die nach den genauen Informationen Flynns bereits mehr als 60 Morde verübt hat, ohne zur Verantwortung gezogen werden zu können. „Durchschnittlich wird in jeder Woche ein Mensch ermordet, und es gibt keine Schurker, die nicht zur Ausführung käme. Meist findet man die Opfer dieser Bande in Häusern oder Kanälen, aber sie besitzen auch einen eigenen Kirchhof.“ Das Schlimmste aber ist nach der Aussage des Chefs der New Yorker Geheimpolizei die erwiesene Tatsache, daß diese Verbrecherbande Beziehungen zu den politischen Parteien und großen Einfluß hat. Es ist daher unmöglich, sie wirklich wirksam zu bekämpfen.“ Hinter der Verbrecherbande befinden sich Persönlichkeiten, die dem politischen „bosser“ New Yorks nahe stehen und daher Verhaftungen vereiteln. Die Enthüllungen Flynns machen großes Aufsehen, eine Revision des Geheimpolizeiwesens wird verlangt, zwei Italiener als Revisoren sind vorgeschlagen. Aber Flynn erklärt, dadurch würden nur seine Gewährsmänner, die zu Lupomurellos Bande gehören, verraten und dem Tode übergeben, wodurch die Ohnmacht der Polizei noch steigen würde.

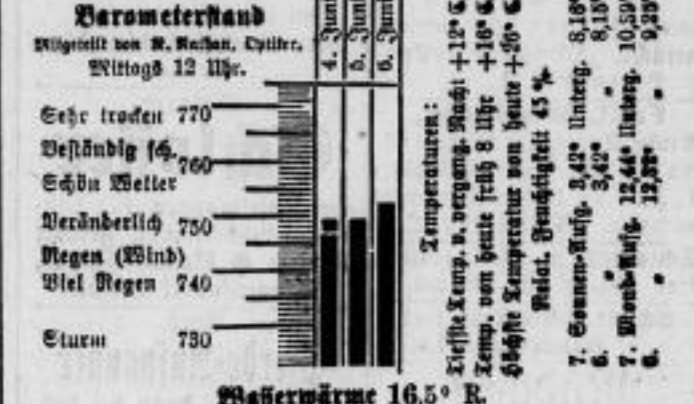
Sport.

Die Ergebnisse des Gordon-Bennett-Stichfliegens für Freiballons, das am Sonntag von Breslau aus begann, liegen jetzt sämtlich vor. Die Landungen erfolgten alle hart an der Ostsee in der Nähe von Stolp, wobei diejenigen Ballons, die am weitesten östlich landeten, einen geringen Vorteil herausholten. Als Sieger kommen zunächst Ballon Osnadruk und Ballon Münster in Frage, die von Oberleutnant Doppe respektive von Herrn Eimermacher geführt worden waren.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 6. Juni 1912.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Wetterwart.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 7. Juni: Südostwind, heiter, warm, trocken.

Die am 1. Juli 1912 fälligen Zinscheine der Hypothekenspandbriefe Serie 2, 3, 4, 8, 9 und 11 der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Inzeratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. Juni d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.



Treffsicher für Alle, die ein Schuhputzmittel suchen, ist „Kavalier“ die beste Lederputzcreme der Welt!

Stube und Kammer im Hinterhaus 1. Juli bezugsbar. Suche für 1. Hypothek 20000 Mk. Sicherheit zugesichert.

10000 Mark als sichere 2. Hypothek per 1. Juli, eventl. auch später gesucht. Inzerate sind das öffentliche Blatt eines Geschäfts.

LOSE 1. Klasse 162. Lotterie
Ziehung 12. u. 13. Juni 1912, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Verloren
goldene Remontuhr mit
Sprungedel
und goldener Silberkette
auf dem Wege vom Kreis-
feller zu Stiebers und Kaiser-
hof nach Gröba.
Gegen Nr. 20. — Belohnung
abzugeben in der Ge-
peltion d. Bl.

Frdl. Wohnung
sucht best. j. Ehepaar im Br.
von 200—240 M. zum 1. Okt.,
Röde Eisenwerk. Off. unter
F D in die Exp. d. Bl.

Wohnung
Veränderungsh. Wohnung
bis 300 M. zum 1. Juli
gesucht. Offert. unter 6 68
in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
gesucht sofort oder zum
1. Juli, best. aus 3 Zimmern
nebst Küche oder Kammer,
eventl. 5—6 Zimmer.
Offerten unter **Lt. R.** an
die Exped. d. Bl.

Leeres Stübchen
wird sofort zu mieten
gesucht. Offerten in die Exp.
d. Bl. unter O. L.

Frdl. Wohnung,
Stube, Kammer u. Küche, 180
bis 200 M., je nach Zubehör,
1. Juli an kinderl. Eheleute
zu verm. Wettinerstr. 2.
Schlafstelle m. Mittagstisch
frei Wilhelmstr. 10, vrt. r.

Wädchen,
anständig, fleißig und ehrlich,
wenn mögl. mit Kochkennt-
nissen, 18—24 Jahr alt, zum
15./6. oder 1./7. in gute
Stellung gesucht. 2. Wäd-
chen vorhanden. Off. erb. unt.
C T Z an die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen,
Ordentliches, fleißiges
perfekt im Kochen, sucht so-
fort oder 15. Juni Stellung.
Offerten unter M R 75 an
die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Frau sucht Beschäftigung,
gleich welcher Art.
Su erfahren in der Exp. d. Bl.

Anständiges Mädchen,
14—16 Jahre alt, wird per
1. Juli als Aufwartung
gesucht von Frau M. Kreyh,
Wettinerstr. 11, part.

Mädchen vom Lande sucht
zum 1. Juli Stelle in
Kiefa als
Kindermädchen.
Adresse an erf. in d. Exp. d. Bl.

Jüngerer Hausbursche
sofort gesucht.
Bahnhofs-Hotel Strebila.
Ein Hausbursche,
nicht unter 18 Jahren, sofort
gesucht. Gröba,
Olshaker Str. 11, vrt.

Ein ehrlicher und fleißiger
junger Mensch, 15—16 Jahre
alt, sofort als
Hausbursche gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Suche per sofort einen
zuverlässigen
Kutscher
(Wochenlohn bei freier Kost
und Wohnung 9—10 M.)
zu melden bei
Max Grote, Kohlenhdlg.,
Gröba.

Mehrere Schlosser
auf Tafelwagen für dau-
ernde Beschäftigung gesucht
Kopp & Haberland,
Wagenfabrik Olshan.

Verh. Pferde-Anspanner
mit arbeits. Frau bei hob.
Lohn und Deputaten gesucht
Wittergut Kreinitz.
Ein Schuhmachergehilfe
wird für sofort gesucht.
G. Deder, Goethestr. 57.

Al. Restaurant
mit od. ohne Gartengeschäft,
zum 1. oder 15. Juli zu
pachten gesucht. Späterer
Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten unter B C 27 in
die Exp. d. Bl. erbeten.

Gebr. Damenrad
zu verk. Hauptstr. 48, 1. Et.

Gurken.
Gute ist wieder ein großer Vorrat Gurken
grünen, sowie Pfefferkürbisse eingetroffen. Abzugeben
K. Grubbe, Goethestr. 39.
Kund 10 Pf.

Speisefartoffeln.
Gute mehrlagige Speisefartoffeln (Magnum), gibt
zu billigem Preise ab **Arno Weber, Reumelda 60.**

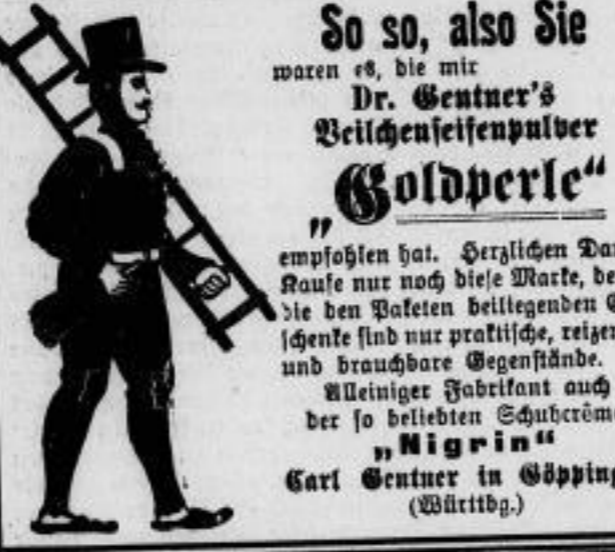
Grasverpachtung.
Die Grasnutzung der zum Rittergut Seerhäusen
gehörenden Gräben und Ränder soll Sonntag, d. 9. Juni,
1/10 Uhr vormittags an der Räderpartenbrücke meist-
bietend verpachtet werden. **G. Liebskind.**

Städtische Sparkasse Lommakisch
ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar
Montags bis Freitags 8—12 Uhr vormittags und
2—5 nachmittags,
Sonnabends nur 8—12 vormittags.
Größere Einlagen werden angenommen und — sofern
es die Kassensverhältnisse gestatten — ohne Kündigung
zurückgezahlt. Strenge Geheimhaltung zugesichert.

Oetker's
Vanillin Zucker
ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.



So so, also Sie
waren es, die mir
Dr. Guntner's
Reichenseisenpulver
"Goldperle"
empfohlen hat. Herzlichen Dank!
Kaufe nur noch diese Marke, denn
die den Paketen beiliegenden Ge-
schichte sind nur praktische, reizende
und brauchbare Gegenstände.
Achtung! Fabrikant auch
der so beliebten Schuhcreme
"Nigrin"
Carl Guntner in Göppingen
(Würtbg.)



Landgasthof
mit 7 Kdr Feib, Partettisaal,
Kotterbetrieb, für den billigen
Preis von 28000 Mark bei
7000 Mark Anzahlung zu
verkaufen durch
Pant Jähnia, Goethestr. 5a.

Bäckerei
grundstück,
7% Verzinsung, in beliebiger
Stadt, bei wenig Anzahlung
durch mich zu verkaufen.
1. Juli zu übernehmen.
Pant Jähnia, Goethestr. 5a.

Starke Käserschmelze,
unt. 2 die Wahl, zu
verk. Wehlthener Nr. 27.
Eine Nähmaschine
(Massey-Darris) ist zu verk.
O. Stoude,
Großenhainer Str. 1.

Bettstühle mit Matratze
Rinderford (neu)
billig zu verkaufen
Hauptstraße 60.
Gebr. Fahrrad
mit Torpedo billig, wie neu.
M. F. Schließer,
Hauptstraße 60.

Gebr. Piano,
prachtvoll im Ton u. Anschlag,
steht billig zu verkaufen und
zu beschaffen
Wilhelmstr. 10, v. r.
Krankenfahrrad,
gebrauchter, zu leihen oder zu
kaufen gesucht.
Fritzstr. Schneider, Schultze.

Im Nu
verschwinden alle Arten Hauts
unreinigkeiten u. Hautaus-
schläge, wie Blättchen, rote
Nacke, Rötter, Pusteln,
Pickeln etc. der Gebrauch v.
Stäbenperls
Cardol-Zerichwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Rabendeul
à St. 50 Pf. in der
Stadt-Apothek, sowie bei
P. W. Thomas & Sohn,
Eskar Förster, sowie
i. d. Unter-Drogerie.

Brucher Braunkohlen
ab Schiff
frei vork Haus zum Preise von
M. —.75 per 50 kg
M. 2.— per Doppelstf.
A. G. Kering & Co.
Tel. Nr. 50. Sibstr. 7.

C.T. Der fliegende
Circus
nur heute noch.

Bitte lesen u. gleichnotieren!
Geprüfter Klavier-
Stimmer und Reparatur
H. Müller aus Chemnitz
ist mit tüchtigsten Elektro-
monteur für elektrische
Musikwerke (Kunstspiel-
Pianos usw.) auf einige Zeit
hier anwesend und bittet
gesf. Off. in die Exped. d.
Bl. niederzuliegen. Tadellose
Arbeit und bestmögliche Preise
zugesichert.
Sachverständiger H. Müller.

In Uhlig's Regenschirm
bekommen Sie
billige Alpakareste
zu Kleidern, Röcken u. Blusen
in allen Farben,
auch billige Kostümreife.
Reise Sommerkleider
neu eingegangen.
M. Koch, Gröba,
Wehrstr. 12.

Leinen-Reise
zu Kleidern, Röcken,
Schürzen und Kuffentiteln
sehr billig in
Uhlig's Regenschirm,
neben Postamt 2.
Blitzblank
werden Ofen und Herd in
wenigen Minuten
in scheinbarer
Anwesenheit
Ofenlack
kein Staub
kein Schmutz
Paul Koschel Macht.
Schuhhofstraße 13.

Torfstreu
Torfmuld
Liefert billige
Johann Carl Heyn
in Riesa

Kartoffelstoden
Trockenschmelze
empfehlen billigt
A. G. Kering & Co.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 6. Juni 1912.

Deutsche Fonds.		Sächsische Renten gr. St.		Preussische konf. Anleihe		Stadt-Anleihen.		Hamburg u. Handelskredit.		Sächsische Staatsanl. v. 1855		Sächsische Staatsanl. v. 1852/58 gr. St.		Sächsische Staatsanl. v. 1891		Hamburg u. Handelskredit.		Sächsische Staatsanl. v. 1855		Sächsische Staatsanl. v. 1852/58 gr. St.		Sächsische Staatsanl. v. 1891		Hamburg u. Handelskredit.		Sächsische Staatsanl. v. 1855		Sächsische Staatsanl. v. 1852/58 gr. St.		Sächsische Staatsanl. v. 1891		
Titel	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs	Stück	Kurs		
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2%	100,50

Mitteldeutsche
Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/G.
empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.